



FORSCHUNGSINSTITUT FÜR  
BANKWESEN

2015

# TÄTIGKEITSBERICHT

**Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider**  
(Institutsvorstand)

**Dr. Elisabeth Dreer, MSc.**  
(Senior Scientist/Univ. Ass.)

**Prof. Dr. Günther Pöll**  
(Leitung des Lehrgangs für Finanzmanagement)

**Prof. Dr. Helmut Pernsteiner**  
(Leitung des Lehrgangs für Finanzmanagement)

Altenbergerstraße 69; 4040 Linz  
Tel.: ++43 732 2468 3298  
Fax: ++43 732 2468 3297  
elisabeth.dreer@jku.at  
[www.jku.at/fbw](http://www.jku.at/fbw)

DER JOHANNES KEPLER  
UNIVERSITÄT LINZ

## **INHALT**

<b>1</b>	<b>STUDIEN, FORSCHUNGSPROJEKTE 2015.....</b>	<b>4</b>
1.1	Volkswirtschaftliche Analyse der Investitionen in den Straßenbau in Oberösterreich: Straßeninfrastruktur-Investitionen, S 10 Mühlviertler Schnellstraße, Umfahrung Lambach und Umfahrung Eferding. Wertschöpfungseffekte, Standortsicherung und Umweltwirkungen	4
1.2	Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag	9
1.3	Dezentrale Verwaltung von Bundesdienststellen – ein Vorschlag	12
1.4	Wirtschaftsfaktor Therme Meran: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Therme Meran von 2006 bis 2014	14
1.5	Wirtschaftsfaktor Bank: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich AG von 2005 bis 2014	19
1.6	Die Bundesländer Oberösterreich und Wien sowie die übrigen sieben im Kennzahlenvergleich über 2012 bis 2014	24
1.7	Volkswirtschaftliche Analyse der Aktivitäten der WKO: Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Landeskammern und der Dachorganisation (WKÖ) der Wirtschaftskammer Österreich	36
<b>2</b>	<b>BÜCHER.....</b>	<b>37</b>
2.1	Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich	37
2.2	Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist	38
2.3	Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse	39
2.4	Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich	40
2.5	Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ	41
2.6	Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation	42
2.7	Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich	43
<b>3</b>	<b>VERÖFFENTLICHTE ARTIKEL IN BÜCHERN UND ZEITSCHRIFTEN .....</b>	<b>44</b>

<b>4</b>	<b>STUDIEN UND FORSCHUNGSPROJEKTE .....</b>	<b>45</b>
<b>5</b>	<b>BETREUUNG VON WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN.....</b>	<b>60</b>
5.1	Diplomarbeiten und Dissertationen	60
5.2	Master-Thesen des Finanzmanagementlehrgangs	67
<b>6</b>	<b>KOOPERATIONEN .....</b>	<b>68</b>
6.1	Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ	68
6.1	Karl Leitl-Partnerschaftspreis	70
<b>7</b>	<b>UNIVERSITÄTSLEHRGÄNGE AM FORSCHUNGSINSTITUT.....</b>	<b>71</b>
7.1	Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“	71
7.2	Kurzinformation Universitätslehrgang „real estate finance“	73
7.3	AbsolventInnen der Universitätslehrgänge	75
<b>8</b>	<b>AUFTRAGGEBER .....</b>	<b>76</b>

# 1 Studien, Forschungsprojekte 2015

## 1.1 Volkswirtschaftliche Analyse der Investitionen in den Straßenbau in Oberösterreich: Straßeninfrastruktur-Investitionen, S 10 Mühlviertler Schnellstraße, Umfahrung Lambach und Umfahrung Eferding. Wertschöpfungseffekte, Standortsicherung und Umweltwirkungen

In dieser Studie wird eine volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfung der Straßenbauinvestitionen in Oberösterreich erstellt. Untersucht werden

- (1) das allgemeine Straßenbaubudget für Oberösterreich (Schwerpunkt Straßenbau),
- (2) die S10 Mühlviertler Schnellstraße (Hauptteil),
- (3) die Umfahrung Lambach und
- (4) die Umfahrung Eferding.

Ziel der Studie ist es, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Infrastrukturinvestitionen in Oberösterreich, insbesondere die des Straßenbaus, genauer zu beleuchten. Der Straßenbau in Oberösterreich hat bereits umfangreiche Geldströme in Oberösterreich ausgelöst und diese Geldströme induzieren volkswirtschaftliche Wertschöpfungseffekte, die in dieser Studie erfasst und dargestellt werden. Der Straßenbau löst, wie auch andere Infrastrukturinvestitionen, zunächst direkte Nachfrageeffekte aus, und zwar im Sinn von Vorleistungen von anderen Unternehmen (Zulieferer). Dadurch entstehen Unternehmer- und Lohneinkommen, die zumindest teilweise (re-) investiert und/oder konsumiert werden und dadurch den ursprünglichen Nachfrageimpuls verstärken. Für die Ermittlung der induzierten sekundären Wertschöpfungseffekte wird, wie in der Einleitung bereits erwähnt, ein ökonometrisch geschätztes dynamisches Simulationsmodell verwendet. Es werden so die Effekte auf das regionale BIP, die regionale Beschäftigung und das regionale Volkseinkommen als Wertschöpfungs- bzw. Beschäftigungsindikatoren ermittelt.

Die Investitionen in die oberösterreichische (Straßen-) Infrastruktur bewirken einen Impuls für die regionale Wirtschaft durch die zusätzliche Nachfrage, die durch den Bau entsteht. Die direkten ökonomischen Effekte resultieren aus den ökonomischen Interdependenzen zwischen dem Auftraggeber und den diversen Firmen als Auftragnehmer, die Arbeitskräfte beschäftigen und aus ihren Umsätzen Vorleistungen und Löhne und Gehälter (= Einkommen) bezahlen, die wieder zum Teil verausgabt werden und so in anderen Bereichen Umsätze (= Nachfrage) entstehen lassen. Diese Effekte werden in einem ökonometrisch geschätzten Modell zur Simulation der oberösterreichischen Volkswirtschaft berechnet. Die sog. Wertschöpfungseffekte für die oberösterreichische Wirtschaft sind als kumulierte Effekte zu interpretieren, da die Einnahmen- und Ausgabenrunden durch den Primärimpuls über die Zeit erfolgen.

In Tabelle 1.1 werden die regional wirksamen Geldflüsse durch die Straßenbauinvestitionen in Oberösterreich zusammengefasst, ausgehend von den effektiven Baukosten, von denen zwischen 60 bis 80% wiederum regional, d.h. in Oberösterreich, wirksam werden. Diese Ausgaben stellen zunächst direkte Einnahmen der beauftragten Firmen dar, die teilweise wieder investiert und/oder konsumiert werden und dadurch zusätzliche Wertschöpfung für Oberösterreich bringen.

Zwischen 2005 und 2015 wurden aus dem Landesbudget insgesamt rund 2 Mrd. Euro für den **(A) Straßenbau und -erhalt** in Oberösterreich aufgewendet. 1,7 Mrd. Euro können als „effektive“ Bauinvestitionen bezeichnet werden (ca. 90% des jährlichen Budgets ohne Bauhöfe und sonstige Einrichtungen). Davon sind nach konservativer Einschätzung zwischen 60-80% in Oberösterreich wertschöpfungswirksam. Der „Rest“ fließt in andere Bundesländer oder ins Ausland.

Über die 10-jährige Betrachtungsperiode von 2005 bis 2015 wurden in Oberösterreich insgesamt zwischen 1 - 1,4 Mrd. Euro wertschöpfungswirksam für die Straßeninfrastruktur investiert. In Summe ergibt sich daraus ein kumulierter Effekt für das regionale BIP in Oberösterreich von 1,4 bis 1,9 Mrd. Euro. Die öffentlichen Ausgaben im Straßenbau haben folglich zwischen 11.000 bis 14.700 Arbeitsplätze in diesem 10-jährigen Zeitraum geschaffen oder gesichert (kumuliert).

Im Durchschnitt wurden über die betrachteten 10 Jahre zwischen 95 und 126 Mio. Euro pro Jahr wertschöpfungswirksam für die oberösterreichische Straßeninfrastruktur aufgewendet. Dies wirkt sich im volkswirtschaftlichen Kreislauf mit durchschnittlich rund 130 bis 170 Mio. Euro auf das oberösterreichische BIP aus. In Beschäftigten ausgedrückt wurden bzw. werden dadurch laufend zwischen 1.000 und 1.300 Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert.

Die **(B) Investitionen in die S 10** wurden bzw. werden von der Asfinag geleistet. Die Investitionen in die S 10 wurden bzw. werden von der Asfinag geleistet. In Summe sind das rd. 900 Mio. Euro. Davon werden 750 Mio. Euro als „effektive“ Baukosten berücksichtigt (ohne Planungen, Projektmanagement, Grundeinlösen, u.ä.), von denen werden wiederum zwischen 60 und 80%, nämlich 450 bis 600 Mio. Euro, in Oberösterreich wertschöpfungswirksam. Diese ziehen volkswirtschaftliche Kreislaufeffekte i.H.v. rd. 600 bis 800 Mio. Euro kumuliert nach sich. In Summe wurden insgesamt 4.700 bis 6.300 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert. Pro Jahr sind folglich zwischen 90 und 120 Mio. Euro in die oberösterreichische Wirtschaft geflossen. Das wirkt sich auf das oberösterreichische BIP mit durchschnittlich 120 bis 160 Mio. Euro pro Jahr aus. Über den Investitionszeitraum hinweg werden pro Jahr zwischen 940 bis 1.260 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert (gerundet).

Die Bauinvestitionsaufwendungen in die **(C) Umfahrung Eferding** haben in Oberösterreich, nach konservativer Einschätzung, wertschöpfungswirksame

Aufwendungen zwischen 25,5 bis 34,1 Mio. Euro verursacht. Pro Baujahr wurden somit im Durchschnitt zwischen 6,4 und 8,5 Mio. Euro wertschöpfungswirksam. Auch diese Gelder sind zunächst direkt in die Wirtschaft geflossen und wurden dann z.T. wieder verausgabt. Diese Ausgaben haben einen kumulierten BIP-Effekt von 34,5 bis 46 Mio. Euro – das sind rd. 9 bis 12 Mio. Euro im Durchschnitt pro Jahr. In Arbeitsplätzen ausgedrückt wurden bzw. werden dadurch pro Investitionsjahr zwischen rund 70 und 90 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert – kumuliert über die gesamte Investitionsperiode wurden zwischen 270 bis 360 Arbeitsplätze durch die Investitionen induziert.

Die **(D) Umfahrung Lambach** wird in Summe ca. 107 Mio. Euro kosten. Davon können zunächst ca. 90% als „effektive“ Baukosten veranschlagt werden, von denen wiederum ca. 60 – 80% tatsächlich wertschöpfungswirksam für Oberösterreich werden. Das bedeutet, dass diese Gelder tatsächlich Unternehmen in Oberösterreich zufließen, die diese wiederum verausgaben oder als Einkommen auszahlen und so weitere Nachfrageeffekte induzieren. Folglich flossen bzw. fließen zwischen 57,8 und 77 Mio. Euro in die oö Wirtschaft. Pro Jahr sind das rd. 13 bis 17 Mio. Euro, die in Oberösterreich wertschöpfungswirksam werden. Diese Einnahmen fließen z.T. wieder in den Wirtschaftskreislauf und verursachen weitere Einnahmen- Ausgabenrunden, sodass als Grenzwert mit einem Effekt auf das oberösterreichische BIP in Höhe von 78 bis 104 Mio. Euro (pro Jahr 17 bis 23 Mio. Euro) zu rechnen ist. Dadurch werden insgesamt zwischen 610 und 815 Arbeitsplätze (pro Jahr rd. 140 bis 180) geschaffen oder gesichert.

**Tabelle 1.1: Übersicht über die volkswirtschaftlichen Effekte für Oberösterreich durch**

- (a) das öö Straßenbaubudgets über 10 Jahre,
- (b) die Investitionen in die S 10,
- (c) die Investitionen in die Umfahrung Eferding und
- (d) die Investitionen in die Umfahrung Lambach,

im Durchschnitt und kumuliert.

Zeitraum	Wertschöpfungs- wirksame Aufwendungen in Oberösterreich		Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt am/an der					
			BIP Oberösterreich		Volkseinkommen Oberösterreich		Beschäftigung Oberösterreich	
	60%	80%	60%	80%	60%	80%	60%	80%
	in Mio. Euro							in VZÄ (gerundet)
<b>(A) Investitionen in den "Straßenbau", 2005 bis 2015, kumulierte Effekte</b>								
Durchschnitt über 10 Jahre	94,7	126,3	127,8	170,5	89,5	119,3	1.000	1.300
Land OÖ: 2005 - 2015	1.041,7	1.389,0	1.406,3	1.875,1	984,4	1.312,6	11.000	14.700
<b>(B) Investitionen in die "S10 Mühlviertler Schnellstraße", 2011 bis 2015, kumulierte Effekte</b>								
Durchschnitt über Bauzeit	89,6	119,5	121,0	161,3	84,7	112,9	940	1.260
S10 gesamt	448,0	597,3	604,8	806,4	423,4	564,5	4.730	6.280
<b>(C) Investitionen in die "Umfahrung Eferding", 2012 bis 2016, kumulierte Effekte (ca. 4 J)</b>								
Durchschnitt über Bauzeit	6,4	8,5	8,6	11,5	6,0	8,0	70	90
Umfahrung Eferding	25,5	34,1	34,5	46,0	24,1	32,2	270	360
<b>(D) Investitionen in die "Umfahrung Lambach", 2012 bis 2016, kumulierte Effekte (4,5 J)</b>								
Durchschnitt über Bauzeit	12,8	17,1	17,3	23,1	12,1	16,2	140	180
Umfahrung Lambach	57,8	77,0	78,0	104,0	54,6	72,8	610	815

Anmerkung: Multiplikatoreffekt gerundet, Beschäftigungseffekte gerundet.

Quelle: Eigene Berechnungen.



## 1.2 Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag

Ausgehend von einer allgemeinen Erörterung des vertikalen Finanzausgleichs wird in der Studie ein Modell eines neuen vertikalen Finanzausgleichs vorgeschlagen. Der Finanzausgleich NEU ersetzt die bisherige, nach einem komplexen Regelwerk bestimmte Verteilung der Bundesabgaben und der Zweckzuweisungen und Zuschüsse und weist eine Reihe von Vorteilen auf:<sup>1</sup>

**Die beiden Reformvorschläge sind (1) einfach, (2) transparent, (3) leicht änderbar, und es ist (4) exemplarisch in zwei Varianten für fünf Budgetjahre gezeigt worden, dass eine weitgehende Übereinstimmung mit der bisherigen Mittelverteilung hergestellt werden kann.**

**Zudem kommt es zu einer starken Verwaltungsvereinfachung, die insbesondere beim Bund zu Einsparungen führen wird! Diese ergibt sich durch eine radikale finanzielle Entflechtung, indem die Kostentragungen des Bundes zugunsten der Länder und die Finanzzuweisungen sowie die Zweckzuschüsse des Bundes an die Länder und Gemeinden vollständig entfallen.**

Profiteure des neuen vertikalen Finanzausgleichs wären – bei den getroffenen Annahmen zu den Aufteilungsschlüsseln - bei der Variante 1 tendenziell die Gemeinden, deren Einnahmenbasis deutlich verbessert würde, aber auch die Länder. Die chronische Unterfinanzierung der Gemeindehaushalte macht diese Stärkung der Finanzierungsbasis auch dringend notwendig. Bei der Variante 2 profitieren tendenziell stärker die Länder, jedoch müssen auch sie – wie 2013 – mit einem (leichten) Defizit gegenüber der bisherigen Berechnungsmethode rechnen. Die über Vorwegabzüge dotierten Fonds würden ebenfalls eine verbesserte Finanzierung

---

<sup>1</sup> Vgl. auch Schneider, F. (2012). *Lively Fiscal Federalism in Austria – Fiction or Reality? Some provocative remarks*, forthcoming in Luetgenau, H. (editor), *Fiscal Federalism and Fiscal Decentralization in Europe*, 2012/13.

verzeichnen – hier ist allenfalls eine Verschiebung der Überschüsse gegenüber dem derzeitigen System zu den Ländern denkbar.

Die Aufgabenumverteilung bei Variante 2 betrifft das „Schul- und Unterrichtswesen“, die „Land- und Forstwirtschaft“ und die „Gesundheit“, die dann zu Aufgaben der Länder werden. Die Trennung im Unterrichtswesen in Finanzierung beim Bund und Administration bei den Ländern wird dadurch aufgehoben und in eine Hand gelegt. Nach erfolgter Aufgabenumverteilung würde bei Variante 2 der Finanzierungssaldo des Bundes aus dem Finanzausgleich NEU im Vergleich zum bisherigen Finanzausgleich 2013 sogar im positiven Bereich liegen, wobei die finanziellen Überschüsse mit 92 Mio. Euro bei lediglich 0,2% der Einnahmen des Bundes aus dem Finanzausgleich-NEU liegen.

Welche Schlussfolgerungen können nun daraus gezogen werden:

- (1) Die vorgeschlagene Reform des vertikalen Finanzausgleichs ist radikal, hat aber den großen Vorteil, dass sie einfach, überschaubar und für jeden verständlich ist.
- (2) Das System besitzt auch die Flexibilität, dass es jederzeit an entsprechende Änderungen bei den Steuersystemen oder bei der Aufgabenumverteilung angepasst werden kann.
- (3) Es dürfte klar sein, dass bei einer praktischen Umsetzung „politische Feineinstellungen“ bei den Aufteilungsverhältnissen im Verhandlungswege festzulegen wären. Diese Einstellungen sollten sich jedoch auf einige wenige Parameter beschränken und den politischen Willen der Finanzausgleichspartner klar zum Ausdruck bringen.
- (4) Eine vereinfachte und an den bestehenden Aufteilungsverhältnissen orientierte vertikale Mittelverteilung ist schließlich nur ein erster Schritt und in weiterer Folge in enger Verbindung mit einer Reform der Aufgaben- und Kompetenzverteilung und verstärkter Abgabenautonomie der Länder und Gemeinden im Sinne der fiskalischen Äquivalenz und Konnexität zu sehen.

Tabelle 1.2 fasst die wesentlichen Inhalte der beiden Reformvarianten nochmals zusammen und stellt sie einander gegenüber. **Die vorliegenden Vorschläge zum vertikalen Finanzausgleich sollen das Prinzip zeigen und dazu anregen, nach einfachen Lösungen zu suchen.**

**Tabelle 1.2: Gegenüberstellung der Varianten für den Finanzausgleich NEU**

<u>Finanzausgleich NEU - Variante 1</u>	<u>Finanzausgleich NEU - Variante 2</u>
<b>1. Steuer- und Abgabenverteilung</b>	
Alle <i>indirekten Steuern</i> werden vom Bund vereinnahmt (mit Ausnahme der Grunderwerbssteuer).	
Die <i>direkten Steuern</i> gehen an die Länder, Gemeinden und Fonds. Sie werden ggf. um einen möglichen Schwankungsausgleich bereinigt (siehe Schwankungsausgleich).	
Eine Auswahl an den <i>bereinigten direkten Steuern</i> geht zusätzlich an den Bund (Gebühren, DG Beiträge).	Die <i>direkten Steuern</i> gehen zu 100% an die Länder, Gemeinden und Fonds.
Die Aufteilung der direkten Steuern erfolgt nach einem fixen %-Schlüssel.	
Die Grunderwerbssteuer geht an die Gemeinden.	
<b>2. Finanzielle Entflechtung</b>	
Kostentragungen des Bundes zugunsten der Länder entfallen vollständig.	
Finanzzuweisungen und Zweckzuschüsse des Bundes an die Länder und Gemeinden entfallen vollständig.	
<b>3. Aufgabenumverteilung</b>	
KEINE Aufgabenumverteilung	Verlagerung folgender Bereiche an die Länder: * Unterrichtswesen * Land- und Forstwirtschaft * Gesundheit
<b>4. Verstetigung der finanziellen Basis (Schwankungsausgleich)*</b>	
Schwankungsausgleich: Ist das Verhältnis des Aufkommens an direkten und indirekten Steuern nicht in etwa ausgeglichen, wird das Abgabenvolumen, das das Schwankungsintervall von +/-2% übersteigt, der benachteiligten Gebietskörperschaft gutgeschrieben.	

### 1.3 Dezentrale Verwaltung von Bundesdienststellen – ein Vorschlag

In der Studie soll ein Vorschlag für eine stärkere Dezentralisierung in Österreich vorgestellt werden. *Die genannten Institutionen stellen lediglich Beispiele dar, die die ökonomischen Effekte, die von solchen Institutionen ausgehen, illustrieren sollen.* Ausgewählt wurden der Rechnungshof, die Statistik Austria und das Umweltbundesamt.

Wesentlicher Inkubator für die Studie war die sog. „Heimatstrategie“ für Bayern, nach der ab 2015 über 50 Behörden und staatliche Einrichtungen über einen Zeithorizont von 5 bis 10 Jahren verlagert werden sollen. Im Rahmen der Maßnahmen werden insgesamt 3.155 Arbeitsplätze in strukturschwachen Regionen in Bayern entstehen. Die Bayern verfolgen damit eine aktive Strukturpolitik, mit dem Ziel *gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern* zu schaffen.

Argumente für die Heimatstrategie:

- Arbeitsplätze, Kaufkraftgewinn, höhere Nachfrage auf dem oft schwachen Wachstumsmarkt in der Zielregion.
- Bekämpfung der Landflucht

Diesen Zielen könnte man sich auch in Österreich anschließen.

Tabelle 1.3 zeigt nun zusammengefasst die ökonomischen Effekte, die durch die ausgewählten Institutionen induziert werden. Insgesamt würde die Verlagerung des Rechnungshofes, der Statistik Austria und des Umweltbundesamtes ein Gesamtbudget von 132 Mio. Euro und 1.544 Arbeitsplätze in die anderen Bundesländer bringen. Bei konservativer Berechnung der induzierten Effekte werden zwischen 70 und 81 Mio. Euro durch Sachausgaben und die Kaufkraft der Beschäftigten in den Ländern wertschöpfungswirksam. Dadurch würden BIP-Effekte in Höhe von 91 – 104 Mio. Euro im Zeitverlauf induziert und 700 bis 800 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

**Tabelle 1.3: Direkte und induzierte Effekte durch die Institutionen**

Wertschöpfungseffekte durch Dezentralisierung	Budget	Arbeitsplätze	Direkte wertschöpfungswirksame Aufwendungen (inkl. Kaufkraft)		Induzierte Wertschöpfungseffekte, gemessen am / an der			
					BIP		Beschäftigung	
			Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.
Institutionen	Mio. Euro	VZÄ od. Stellen	Mio. Euro		Mio. Euro		VZÄ	
Rechnungshof	30,33	311,00	14,17	15,39	18,77	20,29	147	159
Statistik Austria	60,66	845,00	32,50	37,43	42,39	48,56	332	380
Umweltbundesamt	41,20	388,00	22,88	27,77	29,42	35,53	230	278
<b>Gesamt</b>	<b>132,19</b>	<b>1.544,00</b>	<b>69,55</b>	<b>80,59</b>	<b>90,58</b>	<b>104,38</b>	<b>709</b>	<b>817</b>

Anmerkungen: Multiplikatoreffekt gerundet. Quelle: Eigene Berechnungen.

Auch bei einer Verlagerung dieser Institutionen in die anderen Bundesländer könnte Wien profitieren, da in besten Innenstadtlagen Immobilien frei würden, die gewinnbringend verkauft werden könnten.

**Eine aktive Strukturpolitik könnte den Ballungsraum Wien entlasten und Wachstumschancen für die Bundesländer bringen.**

## 1.4 Wirtschaftsfaktor Therme Meran: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Therme Meran von 2006 bis 2014

Insgesamt wurden in den vergangenen neun Jahren 302,7 Mio. Euro an wertschöpfungsrelevantem Aufwand aus dem laufenden Betrieb der Therme Meran generiert. Diese entstehen durch die Konsumausgaben der Beschäftigten, durch die laufenden Sachausgaben für den Betrieb der Therme und den Ausgaben der Gäste. Diese Ausgaben sind gleichzeitig Einnahmen von regionalen Betrieben, die (re-) investiert oder für Konsum verwendet werden und weitere Kreislaufeffekte nach sich ziehen. Dies induzierte einen BIP-Effekt von insgesamt rd. 404,2 Mio. Euro. Mit diesen Aufwendungen wurden insgesamt rd. 3.166 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert (vgl. Tabelle 1.4).

**Tabelle 1.4: Zusammenfassung der volkswirtschaftlichen Effekte aus dem Thermenbetrieb**

Wertschöpfungseffekte aus dem laufenden Betrieb	Wertschöpfungswirksamer Aufwand	Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt am/an der		
		BIP	Volkseinkommen	Beschäftigung
		Mio. Euro		VZÄ
<b>Aggregierte Effekte</b>				
<b>2006 - 2014</b>				
<b>Thermenbetrieb gesamt</b>	31,11	42,39	29,67	332
<b>Kur-/Thermengäste gesamt</b>	271,60	361,82	253,27	2.834
<b>Gesamteffekte</b>	<b>302,71</b>	<b>404,21</b>	<b>282,94</b>	<b>3.166</b>
<b>Durchschnittliche Effekte</b>				
<b>2006 - 2014</b>				
<b>Thermenbetrieb gesamt</b>	3,46	4,71	3,30	37
<b>Kur-/Thermengäste gesamt</b>	30,18	40,20	28,14	315
<b>Gesamteffekte</b>	<b>33,63</b>	<b>44,91</b>	<b>31,44</b>	<b>352</b>

Anmerkung: Thermenbetrieb gesamt: Wertschöpfungswirksamer Aufwand aus dem Sach- und Personalaufwand. Kur-/Thermengäste gesamt: Übernachtungsgäste und Nur-Thermen-BesucherInnen.

Quelle: Eigene Berechnungen.

Die wertschöpfungswirksamen Effekte aus dem laufenden Thermenbetrieb auf das BIP und das Volkseinkommen führten wiederum auch zu Zahlungen an die Öffentliche Hand. Das durch den Thermenbetrieb induzierte Volkseinkommen umfasst als Bruttogröße auch die Steuern (IRPEF) und Sozialabgaben auf selbständige und unselbständige Einkommen (und Vermögen).<sup>2</sup> Die indirekten Steuern betreffen in erster Linie die Umsatzsteuer (IVA) mit dem Normalsteuersatz von 22% und die ermäßigten Sätze von 10% und 4% (seit 2013). Tabelle 1.5 zeigt in einer ersten Grobberechnung die Effekte für die Öffentliche Hand aus den induzierten Wertschöpfungseffekten.

**Tabelle 1.5: Berechnung der Steuern und Sozialabgaben aus der induzierten Wertschöpfung, aggregierte Effekte, 2006-2014**

Induzierte Steuerleistung	Personalaufwand / Kaufkraft		Sachaufwand		Ausgaben der Kur-/Thermengäste		Summe	
	Minimum	Maximum	Minimum	Maximum	Minimum	Maximum	Minimum	Maximum
in Mio. Euro								
Indirekte Steuern	3,30	3,66	4,34	4,82	65,25	72,36	<b>72,89</b>	<b>80,84</b>
Direkte Steuern & Sozialabgaben	3,59	4,17	4,73	5,48	71,06	82,37	<b>79,39</b>	<b>92,02</b>
<b>Induzierte Steuern aggregiert</b>	<b>6,89</b>	<b>7,83</b>	<b>9,07</b>	<b>10,30</b>	<b>136,31</b>	<b>154,74</b>	<b>152,28</b>	<b>172,86</b>
Induzierte Steuern Durchschnitt p.a.	<b>0,77</b>	<b>0,87</b>	<b>1,01</b>	<b>1,14</b>	<b>15,15</b>	<b>17,19</b>	<b>16,92</b>	<b>19,21</b>

Anmerkungen: Die direkten Steuern und Sozialabgaben werden aus den durchschnittlichen Steuersätzen der OECD (Taxing Wages 2015) entnommen. Für die Maximum-Variante wurde der Durchschnittssatz für die Steuern und Sozialabgabenbelastung für eine alleinstehende Person verwendet (single persons) mit einem Bruttoeinkommen von 30.463 Euro. Der Maximum-Durchschnittssatz beträgt 48,2%. Für die Minimum-Variante wurde der Durchschnittssatz für Steuern und Sozialabgaben für verheiratete Personen mit 2 Kindern und einem Bruttoeinkommen von 30.463 Euro p.a. verwendet. Der Minimum-Durchschnittssatz beträgt 39,0%. Quelle: OECD (2015), Taxing Wages 2015, OECD Publishing, Paris; eigene Berechnungen.

Die Mehrwertsteuer beträgt im Normalsatz 22% und im reduzierten Satz 10% bzw. 4% (Quelle: WKO Steuersätze Mai 2015). Daneben gibt es noch andere direkte Steuern. Für die indirekten Steuern wurden Mischsätze von 20 und 22% unterstellt. Quelle: Eigene Berechnungen.

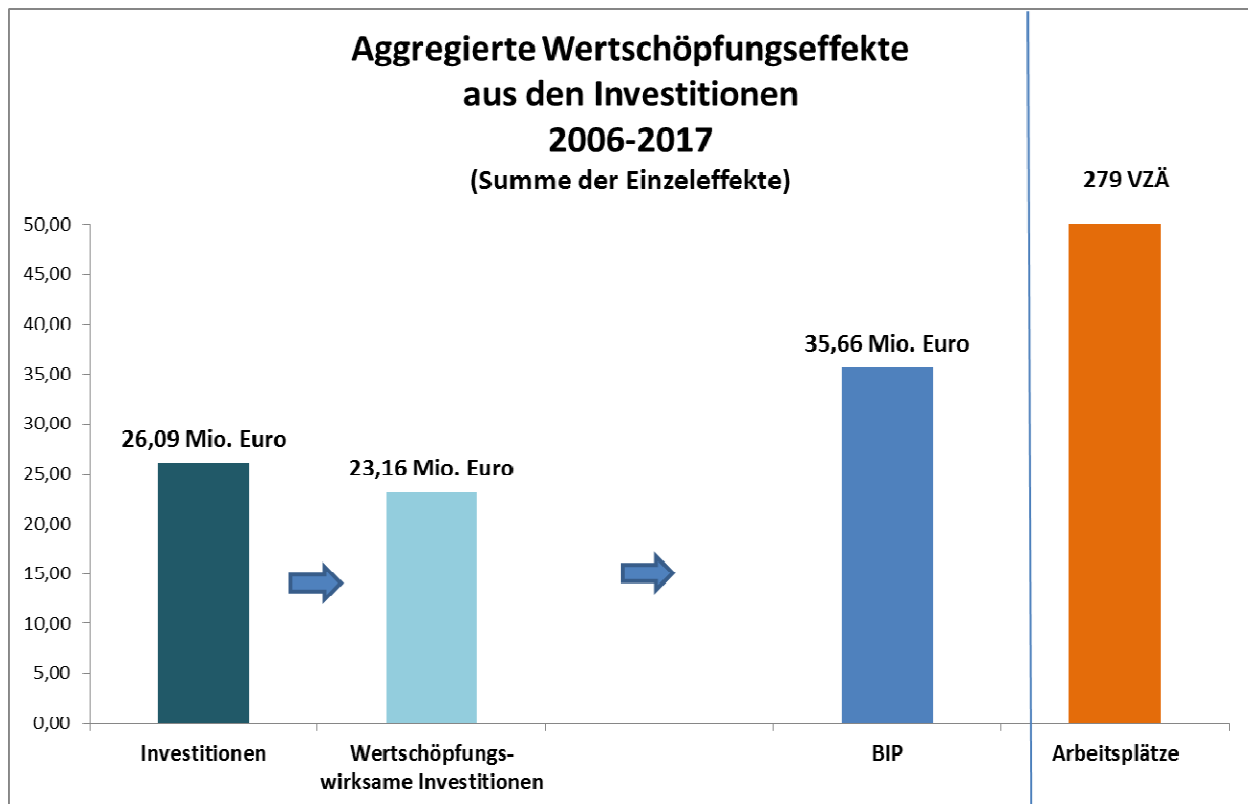
<sup>2</sup> Für eine erste Grobberechnung wurden hier nur die Steuersätze für die personenbezogenen Einkommen verwendet.

Insgesamt kam es im Zeitraum 2006-2014 zu einem Steueraufkommen von rd. 152,3 – 172,9 Mio. Euro, durchschnittlich 16,9 – 19,2 Mio. Euro im Jahr. Das gesamte Steueraufkommen teilte sich dabei in indirekte Steuern in Höhe von 72,9 – 80,8 Mio. Euro und direkte Steuern und Sozialabgaben in Höhe von 79,4 – 92,0 Mio. Euro. Dabei führten die wertschöpfungswirksamen Effekte aus dem Konsum (Kaufkraft) zu Steuerrückflüssen zwischen 6,9 und 7,8 Mio. Euro, aus dem Sachaufwand zu 9,1 – 10,3 Mio. Euro und aus den Ausgaben der Thermengäste (Übernachtungsgäste und Nur-Thermen-Gäste) zu 136,3 – 154,7 Mio. Euro (vgl. Tabelle 2.2).

Die Investitionen der Therme Meran von 2006 bis 2017 belaufen sich auf insgesamt rd. 26,1 Mio. Euro. Davon liegt der für die Region relevante Wertschöpfungsanteil annahmegemäß bei 23,2 Mio. Euro (insb. Bauinvestitionen sind regional wertschöpfungswirksam). Diese Primärimpulse für die Wirtschaft wirken sich über die Wertschöpfungsketten in die vor- und nachgelagerten Bereiche aus. In diesen vor- und nachgelagerten Bereichen pflanzen sich die Ausgaben als Einnahmen fort, die wiederum zum Teil verausgabt werden, sodass letztendlich ein BIP-Effekt in Höhe von rd. 35,66 Mio. Euro für die regionale Wirtschaft in den einzelnen Sektoren entsteht. Durch diese Ausgaben wurden bzw. werden rd. 280 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert (vgl. Abbildung 1.1 und Tabelle 1.6).



**Abbildung 1.1: : Wertschöpfungseffekte aus den Investitionen, 2006 – 2017 (!)**



Quelle: Eigene Darstellung.

**Tabelle 1.6: Wertschöpfungseffekte aus dem Investitionsaufwand (Summe aus Einzelpositionen), 2006 – 2017 (!)**

Wertschöpfungseffekte aus den Investitionen	Wertschöpfungswirksamer Aufwand	Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt am/an der		
		BIP	Volkseinkommen	Beschäftigung
	Mio. Euro			VZÄ
<b>Aggregierte Effekte</b>				
<b>2006 - 2017</b>				
Investitionen (Summe aus Einzelpositionen)	23,16	35,66	24,96	279
<b>Durchschnittliche Effekte</b>				
<b>2006 - 2017</b>				
Investitionen (Summe aus Einzelpositionen)	1,93	2,97	2,08	23

Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Therme Meran ist mit ihren derzeit 108 MitarbeiterInnen ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region. Insgesamt wurden in den vergangenen neun Jahren 303 Mio. Euro an wertschöpfungsrelevantem Aufwand aus dem laufenden Geschäftsbetrieb generiert (aggregierter Effekt). Diese Aufwendungen sind gleichzeitig Einnahmen von regionalen Betrieben, die (re-)investiert oder für Konsum verwendet werden und weitere Kreislaufeffekte nach sich ziehen. Dies induzierte einen BIP-Effekt von rd. 404 Mio. Euro. Mit diesen Aufwendungen wurden insgesamt rd. 3.170 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert. Die induzierten Wertschöpfungseffekte ziehen auch Steuer- und Abgabenleistungen nach sich, sodass in einer ersten Grobschätzung die Rückflüsse an die Öffentliche Hand in Summe mit 152 – 173 Mio. Euro zwischen 2006 und 2014 beziffert werden können (Personal, Sachausgaben und Ausgaben der ThermenbesucherInnen). Pro Jahr sind das zwischen 17 und 19 Mio. Euro an Einnahmen für die Öffentlichen Kassen.

Zudem kommen die Investitionen in die Therme, die seit 2006 bis 2017 getätigt wurden und werden und die sich auf 26 Mio. Euro summieren. Aus den für die Region wertschöpfungsrelevanten Geldflüssen (23,2 Mio. Euro) entstanden bzw. entstehen nachgelagerte Effekte von rd. 36 Mio. Euro und 280 Arbeitsplätze wurden bzw. werden aus der Investitionstätigkeit in der Region geschaffen bzw. gesichert.

## 1.5 Wirtschaftsfaktor Bank: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich AG von 2005 bis 2014

Die regionalwirtschaftliche Bedeutung einer Bank ergibt sich nicht nur aus ihrem Geschäftszweck eines Dienstleistungsbetriebes, sondern auch als Wirtschaftsfaktor für die Region. Der Wirtschaftsfaktor Bank wird gemessen an der räumlich differenzierten Analyse der Zahlungsströme, die mit dem laufenden Geschäftsbetrieb (Personal- und Sachaufwand) und den Investitionen verbunden sind. Aus den Aufwendungen wird der regionale Anteil, d.h. der Anteil, der auf Oberösterreich entfällt, herausgerechnet. Von diesem werden dann die regionalen Wertschöpfungseffekte berechnet. Dazu werden die Multiplikatoren aus dem Modell MOVE2 angewandt.

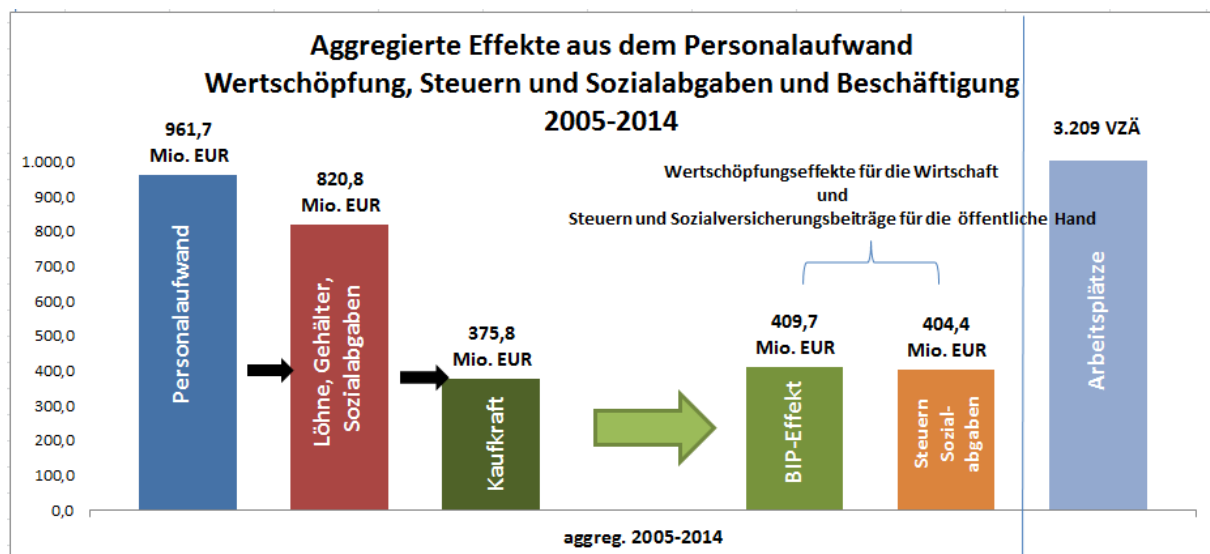
Die MitarbeiterInnen der Sparkasse OÖ sind nicht nur ein Kostenfaktor, sie beleben auch die (regionale) Volkswirtschaft. Bei Betriebsaufwendungen von insgesamt 167 Mio. Euro im Jahr 2014, entfallen 63% auf das Personal, 31% auf den Sachaufwand, und 6% auf Abschreibungen und sonstige betriebliche Aufwendungen.

Die Sparkasse OÖ ist ein Dienstleistungsunternehmen mit 1.603 MitarbeiterInnen, dies entspricht 1.520 Beschäftigten, gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) im Jahr 2014. Seit 2005 ist der Mitarbeiterstand sowohl in Köpfen, als auch in VZÄ um 5% gewachsen.

Wenn die Beschäftigten ihr Einkommen wieder (teilweise) ausgeben, entstehen in anderen Bereichen wiederum Einkommen, die wieder (teilweise) verausgabt werden. Diese „Einkommensrunden“ werden als Grenzwert durch den ökonometrisch geschätzten Multiplikator erfasst. Zwischen 2005 und 2014 wurde eine regionale Kaufkraft von insgesamt 375,8 Mio. Euro geschaffen, die in Oberösterreich über diese 10 Jahre wertschöpfungswirksam wurde. Diese Kaufkraft zog nachgelagerte Effekte auf das BIP in Höhe von rd. 410 Mio. Euro nach sich. Mit diesen Konsumausgaben der

Beschäftigten der Sparkasse OÖ wurden rund 3.200 Arbeitsplätze über den Zeitraum von 10 Jahren geschaffen oder gesichert. Aus den Personalkosten fließen Steuern und Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 404,4 Mio. Euro wieder an die Öffentliche Hand zurück (vgl. Abbildung 1.2 und Tabelle 1.7).

**Abbildung 1.2: Aggregierte Effekte aus dem Personalaufwand, 2005 - 2014**



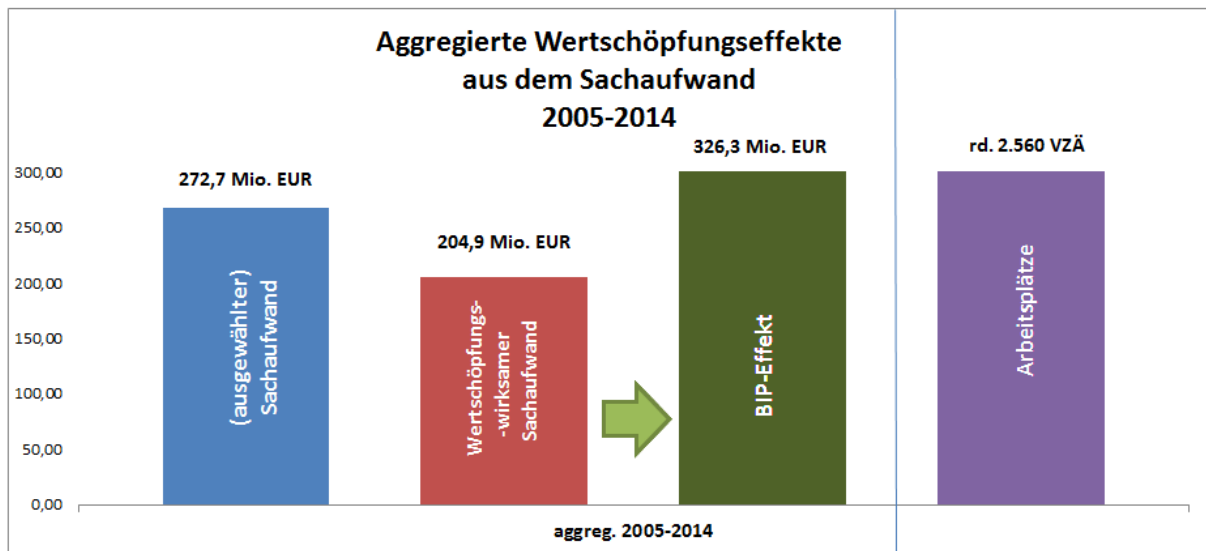
Quelle: Eigene Darstellung.

Die direkten ökonomischen Effekte resultieren, wie bereits eingangs erwähnt wurde, aus den ökonomischen Interdependenzen zwischen der Sparkasse OÖ als Auftraggeber (Sachaufwand) und den diversen Firmen als Auftragnehmer, die Arbeitskräfte beschäftigen und aus ihren Umsätzen Vorleistungen und Löhne und Gehälter (= Einkommen) bezahlen, die wieder zum Teil verausgabt werden und so in anderen Bereichen Umsätze (= Nachfrage) entstehen lassen.

In den letzten 10 Jahren wurden insgesamt 204,9 Mio. Euro für diverse Sachleistungen aufgewendet. Diese aus anderen Wirtschaftsbereichen in Oberösterreich bezogenen Leistungen induzieren weitere Einkommens- und Ausgabenrunden, sodass sich ein aggregierter Effekt auf das oberösterreichische BIP in Höhe von 326,3 Mio. Euro in diesem Zeitraum errechnet. Damit wurden insgesamt

rd. 2.560 Arbeitsplätze in Oberösterreich geschaffen oder gesichert (vgl. Abbildung 1.3 und Tabelle 1.7).

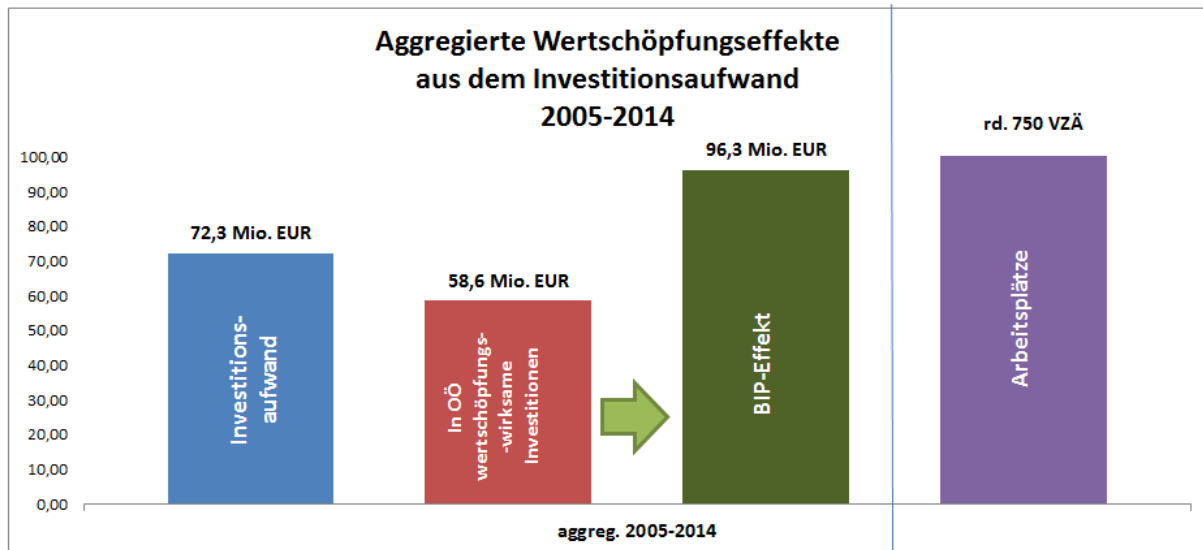
**Abbildung 1.3: Aggregierte Wertschöpfungseffekte aus dem Sachaufwand, 2005 – 2014**



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Sparkasse OÖ investierte zwischen 2005 und 2014 rd. 47,06 Mio. Euro in Baumaßnahmen, gefolgt von rd. 12,22 Mio. Euro in Geräte und Maschinen und rd. 10,05 Mio. Euro in Hardware und 2,99 Mio. Euro in geringwertige Wirtschaftsgüter. In den Jahren 2005 bis 2014 wurden insgesamt ca. 72,31 Mio. Euro für Investitionen von der Sparkasse OÖ aufgewendet. Davon liegt der für Oberösterreich relevante Wertschöpfungsanteil bei 58,59 Mio. Euro. Diese Primärimpulse für die Wirtschaft wirken sich über die Wertschöpfungsketten in die vor- und nachgelagerten Bereiche aus. In diesen vor- und nachgelagerten Bereichen pflanzen sich die Ausgaben als Einnahmen fort, die wiederum zum Teil verausgabt werden, sodass letztendlich ein BIP-Effekt in Höhe von rd. 96,3 Mio. Euro für die oberösterreichische Wirtschaft entsteht. Durch diese Ausgaben werden bzw. wurden rd. 750 Arbeitsplätze im Bundesland geschaffen oder gesichert (vgl. Abbildung 1.4 und Tabelle 1.8).

**Abbildung 1.4: Aggregierte Wertschöpfungseffekte aus dem Investitionsaufwand, 2005 - 2014**



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Sparkasse OÖ ist mit ihren 1.600 MitarbeiterInnen ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für Linz und für Oberösterreich. Insgesamt wurden in den vergangenen zehn Jahren 580 Mio. Euro pro Jahr an wertschöpfungsrelevantem Aufwand aus dem laufenden Geschäftsbetrieb generiert (Kaufkraft der Beschäftigten und div. Sachaufwand). Diese Aufwendungen sind gleichzeitig Einnahmen von oberösterreichischen Betrieben, die (re-)investiert oder für Konsum verwendet werden und weitere Kreislaufeffekte nach sich ziehen. Dies induzierte einen BIP-Effekt von rd. 736 Mio. Euro für die oberösterreichische Wirtschaft bzw. ein Volkseinkommen in Höhe von 515 Mio. Euro. Mit diesen Aufwendungen wurden insgesamt rd. 5.800 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert. Zudem kommen die Wertschöpfungseffekte aus den Investitionen. Die in Oberösterreich wertschöpfungsrelevanten Investitionen summieren sich in diesen 10 Jahren auf rd. 59 Mio. Euro. Daraus entstanden nachgelagerte Effekte von rd. 96 Mio. Euro und 750 Arbeitsplätze wurden aus der Investitionstätigkeit in Oberösterreich geschaffen bzw. gesichert. Die Beiträge der MitarbeiterInnen zur Finanzierung des öffentlichen Sektors summieren sich auf 404 Mio. Euro zwischen 2005 und 2014.

**Tabelle 1.7: Wertschöpfungseffekte aus dem laufenden Betrieb der Sparkasse OÖ, 2005 - 2014**

Wertschöpfungseffekte aus dem laufenden Betrieb	Wertschöpfungs- wirksamer Aufwand	Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt am/an der		
		BIP	Volkseinkommen	Beschäftigung
		Mio. Euro		
<u>Aggregierte Effekte</u> 2005 - 2014				
Kaufkraft aus Personalaufwand	375,84	409,67	286,77	3.209
Diverser Sachaufwand	204,90	326,32	228,43	2.556
<b>Gesamt</b>	<b>580,74</b>	<b>735,99</b>	<b>515,19</b>	<b>5.764</b>
<u>Durchschnittliche Effekte</u> 2005 - 2014				
Kaufkraft aus Personalaufwand	37,58	40,97	28,68	321
Diverser Sachaufwand	20,49	32,63	22,84	256
<b>Gesamt</b>	<b>58,07</b>	<b>73,60</b>	<b>51,52</b>	<b>576</b>

Quelle: Eigene Berechnungen.

**Tabelle 1.8: Wertschöpfungseffekte aus den Investitionen der Sparkasse OÖ, 2005 - 2014**

Wertschöpfungseffekte aus den Investitionen	Wertschöpfungs- wirksamer Aufwand	Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt am/an der		
		BIP	Volkseinkommen	Beschäftigung
		Mio. Euro		
<u>Aggregierte Effekte</u> 2005 - 2014				
Wertschöpfungsrelevante Investitionen	58,59	96,30	67,41	754
<u>Durchschnittliche Effekte</u> 2005 - 2014				
Wertschöpfungsrelevante Investitionen	5,86	9,63	6,74	75

Quelle: Eigene Berechnungen.

## 1.6 Die Bundesländer Oberösterreich und Wien sowie die übrigen sieben im Kennzahlenvergleich über 2012 bis 2014

Die vorliegende Zusammenstellung ausgewählter Indikatoren aus den Bereichen Allgemeines, Wirtschaft, Zukunftsfähigkeit, Soziales und Bildung und Verwaltung für die Bundesländer Oberösterreich und Wien soll anhand wichtiger statistischer „Benchmarks“ die ungefähre Positionierung der Regionen aufzeigen. Der Vergleich einer Reihe von ökonomisch und gesellschaftlich relevanten Daten ermöglicht eine Abschätzung der jeweiligen Stärken und Schwächen des Bundeslandes Oberösterreich in Relation zur Bundeshauptstadt Wien. Dies ist jedoch nicht als exakte Bewertung bzw. Reihung der Bundesländer zu interpretieren. Einige Indikatoren können auch nicht sinnvoll „bewertet“ werden. Sie dienen jedoch trotzdem als Vergleichsmaßstab.

Im 2. Kapitel der Studie werden einzelne Kennzahlen aufgegriffen, die einen Vergleich von Oberösterreich und Wien erlauben (als Vergleichsmaßstab wird der Österreich-Wert gezeigt). Im 3. Kapitel der Studie erfolgt eine Ausweitung der Fragestellung auf alle Bundesländer mit Übersichten über die wirtschaftliche Performance, F&E, Patente und Vernetzung (Cluster), Bildung, Arbeitsmarkt und Einkommen. Abschließend werden Rangvergleiche zwischen den Bundesländern vorgenommen. Kapitel 4 der Langfassung fasst die Ergebnisse für Oberösterreich und Wien aus den Kapiteln 2 und 3 der Studie zusammen und stellt einen abschließenden Vergleich dar.



In den folgenden Tabellen 1.8 bis 1.14 sind die Ergebnisse des Vergleichs von Oberösterreich und Wien in Tabellenform zusammengefasst. Es erfolgt hier keine ausführliche Interpretation. In der Tabelle 1.14 ist die Anzahl der Ränge (Platz 1 vs. Platz 2) von Oberösterreich und Wien angeführt. Insgesamt konnten 62 Indikatoren verglichen werden, davon liegt Wien in 29 Fällen, also in 47% aller Fälle, auf Platz 1 und Oberösterreich in 53% der Fälle. Somit schneidet Oberösterreich bei den verglichenen Indikatoren insgesamt knapp besser ab als Wien. Im folgenden Teil 3 erfolgt eine Ausweitung der Fragestellung auf alle Bundesländer, um ein etwas umfassenderes Bild hinsichtlich der Rangplatzierung von Wien vs. Oberösterreich zu erhalten.

**Tabelle 1.9: Zusammenfassung Wirtschaft**

Wirtschaft	R	Bruttoregional- produkt pro Kopf 2013	R	Ø Wachstum BRP (2010-2013)	R	Netto- exporte (Mrd. EUR)	R	Exportquote 2014	R	Anteil EPUs	R	EPUs an WK- Mitgliedern
Oberösterreich	2	€ 38.500	1	2,30%	1	8,01	1	56,95%	2	15,20%	2	58,50%
Wien	1	€ 47.200	2	1,20%	2	- 15,39	2	22,50%	1	21,90%	1	59,40%
<b>Österreich</b>		<b>€ 38.100</b>		<b>1,70%</b>		<b>- 4,90</b>		<b>39,00%</b>		<b>100,00%</b>		<b>58,10%</b>

**Tabelle 1.10: Zusammenfassung Arbeitsmarkt**

Arbeitsmarkt	R	Beschäftigung im Produzierenden Bereich %	R	Beschäftigung im Dienstleistung- sektor %	R	Erwerbs- quote	R	Erwerbs- tätigenquote 2014	R	Ø Wachstum Arbeitskräfte- potential (2008- 2014)	R	Ø Wachstum Unselbständig Erwerbstätige (2008-2014)
Oberösterreich	1	34,1%	2	62,60%	1	78,2%	1	74,90%	2	0,98%	1	0,60%
Wien	2	13,6%	1	84,50%	2	74,1%	2	64,70%	1	1,21%	2	0,53%
<b>Österreich</b>		<b>25,2%</b>		<b>71,60%</b>		<b>76,1%</b>		<b>71,10%</b>		<b>1,00%</b>		<b>0,56%</b>

**Tabelle 1.11: Zusammenfassung Arbeitsmarkt, Fortsetzung**

Arbeitsmarkt	R	Arbeitslosen- quote ILO 2014	R	Arbeitslosen- quote AMS 2014	R	Jugend- arbeits- losenquote 2013	R	Verweildauer Arbeitsloser in Tagen 2014	R	Erwerbsquote Männer 15 - 64 Jahre 2014	R	Erwerbsquote Frauen 15 - 64 Jahre 2014
Oberösterreich	1	4,1%	1	7,59%	1	6,0%	1	94	1	82,92%	1	73,25%
Wien	2	10,2%	2	8,12%	2	12,1%	2	110	2	75,95%	2	68,38%
<b>Österreich</b>		<b>5,6%</b>		<b>7,95%</b>		<b>8,1%</b>		<b>104</b>		<b>80,00%</b>		<b>70,80%</b>

**Tabelle 1.12: Zusammenfassung Arbeitsmarkt, Fortsetzung**

Arbeitsmarkt	R	Arbeitnehmer-entgelte je Arbeitnehmer (Arbeitsort) 2012	R	Jahresnetto-einkommen unselbständig Beschäftigter (Median) 2013	R	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2013	R	Gender-Pay-Gap (Frauenmedian in % des Männermedians, alle) 2013	R	Gender-Pay-Gap (Frauenmedian in % des Männermedians, Vollzeit) 2013
Oberösterreich	2	€ 39.900	1	€ 20.181	1	€ 22.100	2	55%	2	77%
Wien	1	€ 47.600	2	€ 18.505	2	€ 21.500	1	79%	1	90%
<b>Österreich</b>		<b>€ 40.800</b>		<b>€ 19.418</b>		<b>€ 21.900</b>		<b>60%</b>		<b>81%</b>

**Tabelle 1.13: Zusammenfassung Zukunftsfähigkeit**

Zukunftsfähigkeit	R	Gründungsintensität pro 1.000 EW 2014	R	Gründungsintensität gemessen an WK-Mitgliedern 2014	R	Anmeldungen Patent- u. Gebrauchsmuster in Ö pro Mio. Einwohner 2014	R	Patenterteilungen u. Gebrauchsmusterregistrierungen in Ö pro Mio. EW	R	Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt pro Mio. EW 2012
Oberösterreich	2	3,73	2	7,59%	1	463	1	223	1	146
Wien	1	4,64	1	8,12%	2	261	2	90	2	67
<b>Österreich</b>		<b>4,34</b>		<b>7,95%</b>		<b>308</b>		<b>135</b>		<b>107</b>

**Tabelle 1.14: Zusammenfassung Zukunftsfähigkeit; Fortsetzung**

Zukunftsfähigkeit	R	Ausgaben für F&E nach dem F&E-Standort 2013 (Mio. EUR)	R	Anteil der F&E-Ausgaben an den Gesamtausgaben 2013	R	Forschungsquote (F&E in % des BRP) 2013	R	Innerbetriebliche F&E-Ausgaben (in EUR / Einwohner) 2013	R	Anzahl Cluster 2014	R	Anteil der in Cluster-Betrieben Beschäftigten an allen Beschäftigten 2014
Oberösterreich	2	€ 1.738	2	18,2%	2	3,17%	2	€ 918,90	1	12	1	48,20%
Wien	1	€ 2.939	1	30,7%	1	3,55%	1	€ 1.685,80	2	5	2	9,20%
<b>Österreich</b>		<b>€ 9.571</b>		<b>100,0%</b>		<b>2,97%</b>		<b>€ 988,20</b>		<b>61</b>		<b>22,00%</b>

**Tabelle 1.15: Zusammenfassung Zukunftsfähigkeit; Fortsetzung**

Zukunftsfähigkeit	R	Insolvenzquote Privatpersonen (je 1.000 EW) 2014	R	Insolvenzquote Firmen (je 100 WK-Mitglieder) 2014	R	IT-Ausstattung der Haushalte Breitband 2013	R	Anteil erneuerbare Energieträger am energetischen Endverbrauch 1990	R	Anteil erneuerbare Energieträger am energetischen Endverbrauch 2013
Oberösterreich	1	1,00	1	0,90	2	81%	1	13%	1	17%
Wien	2	2,10	2	1,70	1	83%	2	1%	2	5%
<b>Österreich</b>		<b>1,10</b>		<b>1,20</b>		<b>80%</b>		<b>12%</b>		<b>16%</b>

**Tabelle 1.16: Zusammenfassung Soziales und Bildung**

Soziales und Bildung	R	Höchste abgeschl. Schulbildung Pflichtschule 2012	R	Höchste abgeschl. Schulbildung Lehre 2012	R	Höchste abgeschl. Schulbildung AHS 2012	R	Höchste abgeschl. Schulbildung BHS 2012	R	Höchste abgeschl. Schulbildung Universität Fachhochschule 2012
Oberösterreich	2	20,1%	1	39,5%	2	3,8%	2	8,0%	2	9,5%
Wien	1	23,3%	2	24,0%	1	9,8%	1	8,1%	1	20,6%
<b>Österreich</b>		<b>19,1%</b>		<b>35,6%</b>		<b>5,7%</b>		<b>8,3%</b>		<b>12,5%</b>

**Tabelle 1.17: Zusammenfassung Soziales und Bildung, Fortsetzung**

Soziales und Bildung	R	Anteil Personen mit tertiärer Bildung und/oder wissenschaftl. techn. Berufstätigkeit an allen Beschäftigten 2014	R	Teilnahmequote an Weiterbildung (Bevölkerung 25-64 Jahre) 2014	R	Anteil von Personen in Ausbildung an Gesamtbevölkerung 2014	R	Anteil von Personen mit (Fach-) Hochschulabschluss u.ä. im Alter von 24 - 64 Jahren 2014	R	Anteil Studierender an der Gesamtbevölkerung	R	Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden
Oberösterreich	2	33,7%	2	13,0%	2	19,6%	2	12,5%	2	1,7%	2	9,90%
Wien	1	43,2%	1	19,6%	1	26,0%	1	22,9%	1	9,7%	1	25,50%
<b>Österreich</b>		<b>35,9%</b>		<b>14,2%</b>		<b>20,5%</b>		<b>15,2%</b>		<b>3,7%</b>		<b>23,90%</b>

**Tabelle 1.18: Zusammenfassung Soziales und Bildung, Fortsetzung**

Soziales und Bildung	R	Erhaltene Sozialleistungen minus bezahlte Sozialbeiträge	R	Pensionsantrittsalter Alterspension Männer 2014	R	Pensionsantrittsalter Alterspension Frauen 2014	R	Pensionsantrittsalter Invaliditätspension Männer 2014	R	Pensionsantrittsalter Invaliditätspension Frauen 2014
Oberösterreich	1	651	2	61,6	2	58,5	1	53,0	1	49,4
Wien	2	1.345	1	63,2	1	59,2	2	52,2	2	49,0
<b>Österreich</b>				<b>62,2</b>		<b>58,8</b>		<b>53,0</b>		<b>49,3</b>

**Tabelle 1.19: Zusammenfassung Soziales und Bildung, Fortsetzung**

Soziales und Bildung	R	Bedarfsorientierte Mindestsicherung, Personen, 2013	R	Anteil Mindestsicherungsbezieher an Erwerbspersonen in %
Oberösterreich	1	16.200	1	2,2%
Wien	2	134.209	2	15,2%
<b>Österreich</b>		<b>238.392</b>		<b>5,5%</b>

**Tabelle 1.20: Zusammenfassung Soziales und Bildung, Fortsetzung**

Soziales und Bildung	R	ÄrztInnendichte gesamt pro 100.000 EW 2013	R	FachärztInnen-dichte pro 100.000 EW 2013	R	Anteil Apotheken
Oberösterreich	2	402,9	2	193,00	1	19%
Wien	1	680,3	1	382,10	2	15%
<b>Österreich</b>		<b>497,2</b>		<b>257,60</b>		<b>100%</b>

**Tabelle 1.21: Zusammenfassung Verwaltung**

Verwaltung	R	Beamte pro 1.000 EW 2013		Pro-Kopf Schulden 2013
Oberösterreich	1	22,3	1	€ 1.257
Wien	2	34,3	2	€ 3.345
<b>Österreich</b>		<b>27,1</b>		<b>€ 3.150</b>

**Tabelle 1.22: Zusammenfassung der Ränge über alle Kennzahlen**

Kennzahlenbereich (Anzahl der Indikatoren)	Oberösterreich		Wien	
	Anzahl Rang 1	Anteil Rang 1 an allen Fällen	Anzahl Rang 1	Anteil Rang 1 an allen Fällen
Wirtschaft (6)	3	50%	3	50%
Arbeitsmarkt (17)	12	71%	5	29%
Zukunftsfähigkeit (16)	9	56%	7	44%
Soziales und Bildung (21)	7	33%	14	67%
Verwaltung (2)	2	100%	0	0%
<b>Gesamt (62)</b>	<b>33</b>	<b>53%</b>	<b>29</b>	<b>47%</b>

Die Erweiterung der Fragestellung beruht auf einem Kennzahlenvergleich, durchgeführt von GAW – Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung mbH für Tirol (Fact Sheet Tirol<sup>3</sup>). Dieser Kennzahlenvergleich wurde für den Vergleich Oberösterreich – Wien angepasst.

Bewertet man nun abschließend die Ränge der einzelnen Bundesländer, so ist dies in Tabelle 1.22 aufgeführt. Hierbei zeigt sich, dass Oberösterreich in Summe mit 89 Punkten vor Tirol mit 92 Punkten eindeutig am besten abschneidet und Wien mit 112 Punkten weiter hinten liegt. Oberösterreich erreicht fünf Mal den Rang 1, Wien erreicht ihn sieben Mal. Zählt man aber die Ränge 1 und 2 zusammen, die häufig sehr dicht beieinander liegen, so erreicht Oberösterreich neun Mal diese beiden Ränge und Wien nur acht Mal.

Insgesamt gesehen zeigt dieser Kennzahlenvergleich ein sehr heterogenes Bild zwischen den Bundesländern Wien und Oberösterreich. Es sei noch einmal explizit darauf hingewiesen, dass natürlich der Vergleich der Bundeshauptstadt Wien als Bundesland mit dem Bundesland Oberösterreich in vieler Hinsicht problematisch ist, alleine aufgrund der Bundeshauptstadtfunktion und damit einer anderen Erwerbsquote und anderen Besiedlungskennzahlen. Es zeigt aber dennoch, dass insgesamt Oberösterreich gegenüber Wien standhalten kann und sogar bei einem umfassenden Ranking leicht führt.

---

<sup>3</sup> Vgl. Fact Sheet Tirol, GAW – Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung mbH, Innsbruck, September 2015.

**Tabelle 1.23: Zusammenfassung der Ränge der einzelnen Bundesländer für alle Kennzahlen**

Kennzahl	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
<b>Wirtschaftliche Performance</b>									
Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf	9	7	8	5	2	6	3	4	1
BRP-Wachstum	1	9	7	6	3	4	2	4	8
Exportquote	8	6	4	1	7	3	5	2	9
Wachstum Arbeitskräftepotential	1	9	8	5	6	7	2	4	3
Wachstum unselbständig Erwerbstätige	1	9	8	5	4	7	3	2	6
Arbeitslosenquote	7	8	6	1	1	5	4	3	9
Gründungsintensität	1	2	3	6	7	5	9	8	4
<b>F&amp;E, Patente und Vernetzung</b>									
Forschungsquote	9	5	7	3	8	1	4	6	2
Innerbetriebliche F&E-Ausgaben (in EUR je Einwohner)	9	5	8	4	7	2	3	6	1
Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt je Mio. Einwohner	9	5	5	2	7	3	4	1	8

**Tabelle 1.22: Zusammenfassung der Ränge der einzelnen Bundesländer für alle Kennzahlen (Forts.)**

Kennzahl	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Anmeldungen Patente und Gebrauchsmuster Österreichisches Patentamt je Mio. Einwohner	9	8	5	2	6	3	7	1	4
Patenterteilungen und Gebrauchsmusterregistrierungen Österreichisches Patentamt je Mio. Einwohner	9	5	4	2	8	3	6	1	7
Anzahl Cluster	8	8	5	1	7	2	3	3	6
Anteil der in Cluster-Mitgliedsbetrieben Beschäftigten an allen Beschäftigten	9	8	3	1	7	2	4	5	6
<b>Bildung</b>									
Anteil von Personen mit tertiärer Bildung und/oder wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit an allen Beschäftigten	8	5	3	5	2	9	4	7	1
Teilnahmequote der Bevölkerung im Alter von 25 – 64 Jahren an Bildung und Weiterbildung	9	8	5	4	7	5	3	2	1



**Tabelle 1.22: Zusammenfassung der Ränge der einzelnen Bundesländer für alle Kennzahlen (Forts.)**

Kennzahl	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Anteil von Personen in Ausbildung an der Gesamtbevölkerung	9	7	8	4	2	5	3	6	1
Anteil von Personen mit (Fach-) Hochschulabschluss / hochschulverwandte Lehranstalt im Alter von 25–64 Jahren	9	5	6	7	2	4	3	7	1
Anteil Studierender an der Gesamtbevölkerung	7	5	8	6	4	3	2	9	1
Anteil ausländischer Studierender an allen Studierenden	7	5	8	9	2	6	1	4	3
<b>Arbeitsmarkt und Einkommen</b>									
Erwerbsquote Männer 15-64 Jahre	7	8	3	2	5	6	4	1	9
Erwerbsquote Frauen 15-64 Jahre	9	7	2	1	4	6	3	5	8
Verweildauer Arbeitsloser in Tagen	8	7	9	4	1	5	1	3	6
Jahresnettoeinkommen unselbständig Beschäftigter (Median)	2	6	1	3	8	5	9	4	7
<b>Summe</b>	<b>165</b>	<b>157</b>	<b>134</b>	<b>89</b>	<b>117</b>	<b>107</b>	<b>92</b>	<b>98</b>	<b>112</b>
<b>Durchschnitt</b>	<b>6,9</b>	<b>6,5</b>	<b>5,6</b>	<b>3,7</b>	<b>4,9</b>	<b>4,5</b>	<b>3,8</b>	<b>4,1</b>	<b>4,7</b>
<b>Anzahl Rang 1</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>7</b>
<b>Anzahl Rang 1 und 2</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>9</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>8</b>

In Tabelle 1.23 und 1.24 erfolgt ein abschließender Vergleich, in dem die Rangtabellen noch einmal gegenübergestellt werden. Im direkten Vergleich der beiden Bundesländer Oberösterreich und Wien für 62 Indikatoren schneidet Oberösterreich knapp besser ab, mit Rang 1 in 53% der Fälle. Vor allem in den Bereichen Arbeitsmarkt sowie Verwaltung dominiert Oberösterreich klar vor Wien. In einem Ranking aller neun Bundesländer über 24 Indikatoren ist das Ergebnis ähnlich. Oberösterreich nimmt zwar nur fünf Mal Rang 1 ein im Vergleich zu Wien mit sieben Mal, allerdings liegt Oberösterreich neun Mal entweder auf Rang 1 oder 2 und Wien nur acht Mal. Auch die Gesamtpunktzahl von Oberösterreich ist mit 89 Punkten viel niedriger als die von Wien mit 112 Punkten.

**Tabelle 1.24: Zusammenfassung der Ränge über alle Kennzahlen aus Kapitel 2 der Studie**

Kennzahlenbereich (Anzahl der Indikatoren)	Oberösterreich		Wien	
	Anzahl Rang 1	Anteil Rang 1 an allen Fällen	Anzahl Rang 1	Anteil Rang 1 an allen Fällen
Wirtschaft (6)	3	50%	3	50%
Arbeitsmarkt (17)	12	71%	5	29%
Zukunftsfähigkeit (16)	9	56%	7	44%
Soziales und Bildung (21)	7	33%	14	67%
Verwaltung (2)	2	100%	0	0%
<b>Gesamt (62)</b>	<b>33</b>	<b>53%</b>	<b>29</b>	<b>47%</b>

**Tabelle 1.25: Zusammenfassung der Ränge für alle Kennzahlen aus Kapitel 3 der Studie**

Kennzahl	Summe Punkte	Durchschnitt	Anzahl Rang 1	Anzahl Rang 1 und 2
Burgenland	165	6,9	4	5
Kärnten	157	6,5	0	1
Niederösterreich	134	5,6	1	2
Oberösterreich	<b>89</b>	3,7	5	<b>9</b>
Salzburg	117	4,9	2	7
Steiermark	107	4,5	1	4
Tirol	92	3,8	2	5
Vorarlberg	98	4,1	4	7
Wien	112	4,7	<b>7</b>	8

Ein Vergleich mit der Bundeshauptstadt ist, wie bereits erwähnt, zwar problematisch, es zeigt sich jedoch, dass OÖ gegenüber Wien einem Vergleich standhalten kann und bei einem umfassenden Ranking sogar leicht führt. OÖ weist eine hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auf. Zwar ist das BRP pro Kopf geringer als in Wien, jedoch ist die Wachstumsrate und die Exportquote höher. Der Arbeitsmarkt kann überwiegend positiv beurteilt werden. In OÖ sind die Erwerbsquote und die Erwerbstätigenquote höher als in Wien. Sowohl die Arbeitslosenquote als auch die Verweildauer in der Arbeitslosigkeit sind in OÖ niedriger als in Wien. Die Beschäftigung im produzierenden Bereich ist in OÖ deutlich höher als in Wien. Die Fraueneinkommen erreichen in OÖ jedoch nur 77% der Männereinkommen bei Vollzeitbeschäftigung, in Wien immerhin 90% (Gender-Pay-Gap). Die Zukunftsfähigkeit von OÖ sollte durch eine Forcierung von Neugründungen und Erhöhung der F&E-Aktivitäten gestärkt werden. Die Gründungsintensität liegt in OÖ unter jener von Wien. Ebenso liegen die Ausgaben für F&E in OÖ unter jenen von Wien. Die Forschungsquote liegt mit 3,17% knapp unter jener von Wien mit 3,55%, jedoch über dem Bundesdurchschnitt von 2,97%.

Bei den Patentanmeldungen liegt OÖ dagegen deutlich vor Wien. OÖ ist bei der Vernetzung von Unternehmen in Clustern weit vor Wien. Die Insolvenzquote ist geringer als in Wien. Der Anteil bei den erneuerbaren Energieträgern ist in OÖ höher. Im Bereich Soziales und Bildung sollte der Hochschulstandort OÖ weiter gestärkt werden. Bei der tertiären Bildung liegt Wien klar vor OÖ. Auch die Teilnahmequoten an Weiterbildung sind in Wien höher. Das Pensionsantrittsalter liegt in Wien leicht über jenem von OÖ. Der Anteil der Mindestsicherungsbezieher ist in OÖ weit unter jenem von Wien. Die öffentliche Verwaltung ist in Wien als Bundeshauptstadt konzentriert. Die Pro-Kopf-Verschuldung liegt in OÖ deutlich unter jener von Wien.

### **1.7 Volkswirtschaftliche Analyse der Aktivitäten der WKO: Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Landeskammern und der Dachorganisation (WKÖ) der Wirtschaftskammer Österreich**

Die Studie verfolgt das Ziel, eine umfassende volkswirtschaftliche Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer für 2013 durchzuführen. Die Wirtschaftskammer besteht aus 9 Landeskammern und einer Dachorganisation (WKÖ). Eine umfassende Bewertung der Wirtschaftskammer ist aufgrund der Komplexität der Aufgabenbereiche der Kammer nicht möglich. In der Studie wurde auf das Studiendesign, das für die Landeskammer OÖ verwendet wurde, zurückgegriffen und dieses wurde dann adaptiert bzw. erweitert.

Die Studie wurde nicht veröffentlicht. Aus diesem Grund wird auf eine Zusammenfassung der Ergebnisse verzichtet.

## 2 Bücher

### 2.1 Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich

*Trauner-Verlag, Linz, 2012  
ISBN 978-3-99033-015-9*



Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung ist das Fundament für erfolgreiches lebenslanges Lernen, soziale Integration, persönliche Entwicklung und spätere Beschäftigungsfähigkeit (KOM 2011 66). Frühkindliche Betreuung ergänzt die zentrale Rolle der Familie. Sie hat aber auch tiefgreifende und langfristige Auswirkungen, die mit späteren Maßnahmen nicht erreicht werden können, wie zum Beispiel gerechtere Bildungschancen, aber auch die Kosten für die Gesellschaft in Form ungenutzter Talente und öffentlicher Ausgaben des Sozial-, Gesundheitssystems werden ebenfalls verringert.

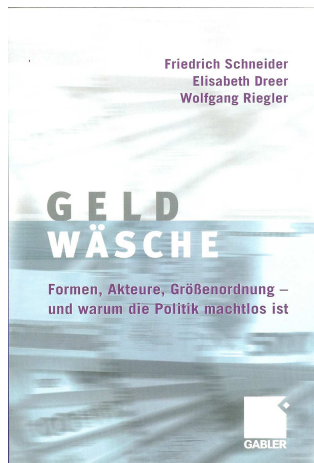
In der gesamtwirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Analyse werden die Interessen aller Akteure berücksichtigt, nämlich die Kinder, deren Eltern, die Unternehmen/Wirtschaft, die Beschäftigten/das Personal und die öffentliche Hand. Bewertet werden zwei Ziele:

1. Die Betreuungsquote der Unter-3-Jährigen soll bis 2015 dem sog. Barcelona-Ziel von 33% entsprechen.
2. Bei den 3- bis 5-Jährigen soll eine qualitative Verbesserung der Kindergartenbetreuung im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (VIF-Kriterien), der Betreuungssituation in großen Kindergartengruppen und die Ausbildung des Kindergartenpersonals erreicht werden.

Werden den dafür anfallenden Kosten die direkten und indirekten Nutzenaspekte der Maßnahmen gegenübergestellt, zeigt sich, wie viel jeder investierte Euro für die Gesellschaft bringt.

## 2.2 Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist

*Buchmanuskript für den Gabler-Verlag, Wiesbaden, 2006  
ISBN-10 3-8349-0158-X bzw. ISBN-13 978-3-8349-0158-3*



Rezensionsnotiz zu Neue Zürcher Zeitung, 18. 12. 2006

<http://www.perlentaucher.de/buch/26024.html>

„Pecunia non olet“ – Geld stinkt nicht. Mit dieser altrömischen Weisheit beginnen viele Aufsätze, die sich mit dem Thema Geldwäsche auseinandersetzen. Diese Eigenschaft des Geldes hat bis jetzt seine Gültigkeit bewahrt. Dem „gewaschenen“ Geld, dessen Herkunft verschleiert und

das vom „Geruch“ befreit wurde, merkt man nicht mehr an, auf welche Art und Weise es verdient wurde.

Die rasante Entwicklung von Weltwirtschaft und Finanzmärkten nach dem zweiten Weltkrieg und die zunehmende Verbreitung der Verkehrs-, Informations- und Kommunikationstechnologien stehen in einem engen Zusammenhang mit der aufstrebenden organisierten Kriminalität. Phänomene wie die Globalisierung mit dem freieren Handel und dem daraus resultierenden größeren Handelsvolumen erleichtert es beispielsweise Drogendealern und Waffenschmugglern, ihre Waren weltweit zu vertreiben. Die Gelder, die mit diesen Straftaten erwirtschaftet werden, sind illegal. Geldwäsche ist das Herzstück der organisierten Kriminalität.

Das Buch zeigt systematisch auf, welche Techniken heute zum Waschen illegaler Gelder angewendet werden, es analysiert das weltweite Volumen, das diese illegalen Transaktionen haben, und es zeigt den Zusammenhang zwischen Geldwäsche, organisierter Kriminalität und Terrorismus auf.

## 2.3 Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,  
Rudolf Trauner Verlag, 2004  
ISBN 3-85487-617-5*

Angesichts der Tatsache, dass nicht (mehr) die einmal abgeschlossene Ausbildung allein ausschlaggebend für die individuelle und volkswirtschaftliche Prosperität ist, rückt die Weiterbildung stärker in den Fokus des allgemeinen Interesses.

Basierend auf den Ergebnissen einer Befragung beleuchtet das Buch die Weiterbildungssituation in Oberösterreich sowie die Rolle der Arbeiterkammer in bildungspolitischen Fragen. Untersucht werden weiters die Kosten der Weiterbildung und die Einflussfaktoren, ob jemand einen Kurs besucht oder nicht. Abschließend wird der Zusammenhang zwischen Kursbesuch und Einkommen analysiert.

Folgende Themen werden behandelt:

- unterschiedliche Formen der Weiterbildung
- die Weiterbildung in Oberösterreich
- die Rolle der Arbeiterkammer OÖ im bildungspolitischen Bereich
- die Weiterbildungskosten
- die Einflussfaktoren auf die Weiterbildungsbeteiligung
- die Auswirkungen der Kursbesuche auf die Einkommensentwicklung

## 2.4 Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,  
Rudolf Trauner Verlag, 2003  
ISBN 3-85487-448-0*

Die Leistungen von öffentlichen Institutionen wurden in der Vergangenheit immer wieder kontrovers diskutiert. Die Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ) setzte einen engagierten Schritt, indem sie ihre Serviceleistungen von externer Seite durchleuchten ließ. Dies ist in einem ersten Ansatz in zwei

Studien geschehen:

Die Kosten-Nutzen Analyse stellte den Gesamtaufwand der AK für ihre Dienstleistungsbereiche dem quantifizierten Nutzen auf Basis von Alternativkosten (bzw. Marktpreisen) gegenüber. Der errechnete Marktwert der Leistungen lag lediglich um rund 15% unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand für die Dienstleistungsbereiche. Der externe Nutzen, der v.a. durch die interessenspolitische Arbeit der AK entsteht, wurde dabei jedoch nicht berücksichtigt (vgl. Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ, Schneider F., Dreer E., 2001).

Um diesen Aspekt aufzugreifen, wurde die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für einzelne Serviceleistungen eruiert. Die errechnete Zahlungsbereitschaft für alle Serviceleistungen liegt mit ca. 10% knapp unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand. Diese Zahl ist auch als potentiell Reformpotential zu sehen.



## 2.5 Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ



*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth,  
Rudolf Trauner Verlag, 2001  
ISBN 3-85487-331-X*

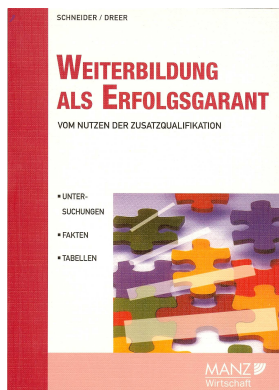
Die korporatistische Wirtschaftsstruktur in Österreich stellt den Rahmen für den Schwerpunkt der Studie dar. Dieser lag in der Untersuchung der Situation der Arbeiterkammer OÖ im Hinblick auf den „Nutzen“, den sie für ihre Mitglieder erbringt.

Die Kosten-Nutzen-Betrachtung wurde auf zwei Varianten durchgeführt:

- 1) Die Dienstleistungen, die die AK OÖ für Ihre Mitglieder erbringt, wurden mit Alternativpreisen bewertet, sodass daraus ein (fiktiver) Marktwert der Leistungen der AK OÖ errechnet werden konnte (Kosten-Nutzen-Analyse). Neben den direkten Leistungen wurden auch die Geldflüsse eruiert, die durch die Arbeit der AK an die Mitglieder zurückflossen (Geldflüsse an die Mitglieder). Nicht bewertet wurde der „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der interessenspolitischen Arbeit der AK entsteht. Dieser „externe Nutzen“ kann durch die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder am ehesten erfasst werden.
- 2) Die Zahlungsbereitschaft der AK-Mitglieder für die Institution der Arbeiterkammer wurde aus der allgemeinen Präferenzäußerung für die AK berechnet (Zahlungsbereitschaftsanalyse). Mit der Zahlungsbereitschaft wird sowohl der wahrgenommene direkte, als auch der indirekte bzw. „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der Interessensvertretung entsteht, bewertet.

Die gesamtwirtschaftlichen Folgewirkungen (den „externer Nutzen“), die die Dienstleistungen der einzelnen Abteilungen v.a. im politischen Bereich nach sich ziehen, sind nur durch das Konzept Zahlungsbereitschaft zu eruieren, da hier unterstellt werden kann, dass die Befragten diese Wirkungen bei ihren Antworten mitberücksichtigen.

## 2.6 Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation

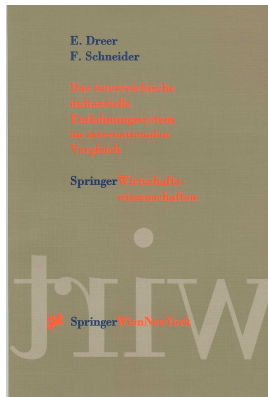


*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth  
MANZ-Verlag, Wien, 1999  
ISBN 3-214-08248-5*

Weiterbildung auf allen Ebenen ist als strategischer Erfolgsfaktor für Unternehmen im Wettbewerb unbestritten. Die zunehmende Austauschbarkeit von Produkten führt dazu, dass die Qualität der Mitarbeiter und ihre Fähigkeit, zu lernen, sich zu entwickeln und neue Antworten auf Probleme und Herausforderungen zu finden, zu einem imitationsgeschützten Wettbewerbsfaktor wird.

Ziel des Buchs ist es, den Nutzen der Weiterbildung für die Unternehmen anhand konkreter Beispiele zu untersuchen. Die Messung des ökonomischen Wertes der Weiterbildung steht dabei im Vordergrund. Da der Nutzen der Weiterbildung nicht rein quantitativ zu erfassen ist, werden auch qualitative Indikatoren berücksichtigt. Die Untersuchung zeigte, dass zum einen die "Weiterbildungswilligkeit" der Mitarbeiter von den Vorgesetzten im Allgemeinen als Indiz für ihr Engagement und ihre Interesse am Beruf gewertet wird (das sich folglich auch in einer höheren Arbeitsplatzsicherheit niederschlägt), zum anderen wirkt sich das Gelernte auf die individuelle Produktivität aus, da diverse Aufgaben und Probleme kompetenter bewältigt werden können. Dieses Nutzenspektrum wird in diesem Buch untersucht.

## 2.7 Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich



*Dreer Elisabeth und Schneider Friedrich ,  
Springer-Verlag, Wien New York, 1997  
ISBN 3-211-83084-7*

Im Buch wird der Einfluss des Entlohnungssystems der österreichischen Industrie auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit beleuchtet. Die Untersuchung zeigt erhebliche Unterschiede in den Arbeitskosten und institutionellen Gegebenheiten der untersuchten Länder und weist auf notwendige und bereits erfolgte Reformmaßnahmen in Österreich hin. Detailliert eingegangen wurde auf die Neugestaltung des Biennalsystems für die Industrieangestellten und die sich daraus ergebenden Veränderungen auf die Lebenseinkommenskurven. Da die Gewerkschaften eine Angleichung der kollektivvertraglichen Rechte von Arbeitern und Angestellten anstreben, wurden auch die Auswirkungen einer Übertragung des Biennalsystems auf die Arbeiter berechnet. Der internationale Vergleich der Tarifsysteme zeigt einige strukturelle Nachteile des österreichischen Systems.

### **Folgende Themen werden behandelt:**

- Die Entwicklung der Entlohnung in der Industrie (Arbeiter und Angestellte)
- Die Biennalvorrückungen im Gehaltssystem der Industrieangestellten (Vergleich altes - neues System)
- Auswirkungen der Anwendung des neuen Biennalsystems auf die Arbeiter
- Spezielle Aspekte des derzeitigen Entlohnungssystems (Ist-Lohnklausel, Lohnnebenkosten, Arbeitszeitflexibilisierung)
- Internationaler Vergleich der Entlohnung; Gehaltsvergleich am Beispiel eines Diplom-Ingenieurs

### **3 Veröffentlichte Artikel in Büchern und Zeitschriften**

#### **Die Zukunftsfähigkeit von Banken – Eine Bestandsaufnahme und Lösungsvorschläge**

Brunhilde Schram, Elisabeth Dreer, in: CSR und Investment Banking  
Investment und Banking zwischen Krise und Positive Impact, Karen Wendt (Hrsg.),  
Springer Verlag 2015

#### **Infrastruktur in Oberösterreich: Volkswirtschaftlicher Befund**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, in: Future Business Austria, Infrastruktureport 2015  
Oberösterreich, 2015

#### **Post 2012 – burden sharing der EU 27**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, Robert Tichler, Horst Steinmüller, VEÖ Journal,  
Österreichs Fachmagazin für Elektrizitätswirtschaft, Jänner 2009

#### **Wirtschaftsfaktor Krankenhaus**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, Werner Schöny, Stefan Horner, Gertraud Friehl, ÖKZ 49.  
Jg., 2008

#### **Festschrift: Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung (Übersicht über Ergebnisse aus 2 Studien),**

Humankapital und Wirtschaftspolitik, Festschrift für Hans-Joachim Bodenhöfer, Hrsg. N.  
Wohlgemut, Duncker & Humblot, Berlin 2006

#### **Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel des Bundeslandes Oberösterreich**

Schul-Management, Oldenbourg, Schulbuch-Verlag, Februar 2005

## **Volkswirtschaftliche Beurteilung der Bioenergie-Strategien**

Artikelserie: Nachhaltige Bioenergiestrategie für Österreich  
VEÖ Journal, April 2003

## **Volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammern am Beispiel der AK OÖ**

Wirtschaft und Gesellschaft, 28. Jahrgang (2002), Sonderheft

## 4 Studien und Forschungsprojekte

Seit Gründung des Forschungsinstituts für Bankwesen im Dezember 1997 wurden neben den veröffentlichten Studien zahlreiche nicht-veröffentlichte Auftragsforschungen für verschiedene Organisationen, Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt, die nachfolgend zitiert werden.

### **Der Stellenmarkt in Oberösterreich: Analyse der Stellenanzeigen in zwei oö Printmedien**

Schneider F. und Dreer E., 2014

Für die Studie wurden über einen Zeitraum von 32 Wochen die Stellenanzeigen der Oberösterreichischen Nachrichten (Karriere & Bildung der OÖN) und der Kronen Zeitung (Karrierepool der KZ) ausgewertet (Mitte Nov. 2013 – Juni 2014). Insgesamt wurden 3.733 Stellenanzeigen mit 7.367 Stellenangeboten untersucht (eine Stellenanzeige kann mehrere Stellenangebote umfassen).

### **Das neue Musiktheater in Linz: Steuer- und Sozialversicherungsleistungen durch direkte Effekte (Kurzstudie)**

Schneider F. und Dreer E., 2014

In der Studie wurden die direkten Effekte und die indirekten Wertschöpfungseffekte berücksichtigt, die durch die Investitionen in die Errichtung des Hauses und durch den laufenden Betrieb entstehen. In dieser Zusammenstellung wurden lediglich die direkten Steuereffekte berücksichtigt, jene durch die Multiplikator- bzw. Wertschöpfungseffekte kommen noch hinzu.

### **Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2012**

Schneider F. und Dreer E., 2014

Mit der Studie wird das Ziel verfolgt, eine umfassende volkswirtschaftliche Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2012 durchzuführen. Der genaue Projektinhalt orientiert sich an der Studie von 2010.

## **Wirtschaftsfaktor Krankenhaus: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung eines Krankenhauses am Beispiel des LKH Rohrbach, OÖ (Artikel)**

Ein Krankenhauswesen ist nicht nur ein Kostenfaktor, es belebt auch die (regionale) Volkswirtschaft.

## **Volkswirtschaftliche Analyse eines rechtzeitigen Erkennens von Burnout**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Die volkswirtschaftlichen Kosten sind umso höher, je später der Diagnosezeitpunkt ist. Dies zeigen die Berechnungen für die drei Verlaufsszenarien von Burnout deutlich. Ein früher Diagnosezeitpunkt dämpft die volkswirtschaftlichen Kosten von Burnout entscheidend. Noch besser, und in der Folge billiger, sind selbstverständlich präventive Maßnahmen und Bewusstseinsbildung für das Thema Burnout und seine Konsequenzen.

## **Ein „Transferkonto“ für Oberösterreich**

Dreer E. und Schneider F., 2013

In dieser Studie wurde versucht, das Steueraufkommen des Bundeslandes Oberösterreichs aufzuzeigen, sowie diesem Steueraufkommen die Zahlungen aus dem Finanzausgleich an das Land und die Gemeinden gegenüberzustellen (Transferkonto). Es werden einige der bedeutendsten Zahlungsströme aufgelistet, um festzustellen, in welchem Umfang Oberösterreich die anderen Bundesländer bzw. die Bundesebene „mitfinanziert“.

## **Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag**

Dreer E. und Schneider F., 2013

In der Studie wird speziell auf die vertikale Verteilung der Abgabenerträge eingegangen. Das Ziel dieses Beitrages besteht darin, einen neuen vertikalen Finanzausgleich in zwei Varianten vorzustellen, der *operational ist und einfach umzusetzen* wäre.

### **Das neue Musiktheater in Linz: Volkswirtschaftliche Analyse von der Errichtung bis zur Nutzung**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Am 11. April 2013 wurde das neue Musiktheater eröffnet. Bereits 2005 wurde eine Studie über die erwartete Umwegrentabilität des Musiktheaters erstellt. Da sich jedoch während der Errichtungsphase zwischen 2006 bis 2013 sowohl bei der Errichtung, als auch in der gesamten Konzeption des Musiktheaters sehr viel geändert hat, wurde eine aktuelle Studie über die Wertschöpfung des Musiktheaters erstellt.

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfung des neuen Grand Casinos Wien**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Mit der beantragten Konzession für das neu zu errichtende Grand Casino Wien im Palais Schwarzenberg intendierte der in der Schweiz etablierte Mutterkonzern Stadtcasino Baden AG eine neue Premium-Marke auf dem Österreichischen Glücksspielmarkt zu etablieren. In der Studie stehen die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Investitionen in das Casino und jene der Folgewirkungen durch den Betrieb und durch die Besucher im Vordergrund.

### **Volkswirtschaftliche Effekte der AirPower11: Vergleich der Ergebnisse aus den Angaben des österr. Bundesheeres, der Studie von Fördös und Seelmann (2011) und den eigenen Berechnungen**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Die Großveranstaltung „AirPower“ ist eine zweitägige Flugshow, die idR alle zwei Jahre am Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg (Steiermark) bei freiem Eintritt durchgeführt wird. Die Studie hat zum Ziel, die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch die AirPower entstehen, zu quantifizieren. Dazu werden die „offiziellen“ Angaben des Veranstalters (österr. Bundesheer) mit den Ergebnissen der Studie von Fördös A. und Seelmann H. („Wirtschaftliche Bedeutung der AirPower 2011“) und den eigenen Berechnungen verglichen.



### **Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich**

Dreer E. und Schneider F., 2012

Die Langfassung der Studie „Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Nutzen und Kosten für Oberösterreich“ hat zum Ziel, die Effekte von zusätzlichen Investitionen in frühkindliche Bildung umfassend zu beleuchten. Diese Studie wurde als Buch mit gleichnamigen Titel im Trauner-Verlag veröffentlicht.

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Aktivitäten der Wirtschaftskammer Kärnten: Analyse des Marktwerts der erbrachten Leistungen und Quantifizierung der wirtschaftspolitischen Leistungen im Jahr 2011**

Schneider F. und Dreer E., 2012

Die Studie hat zum Ziel, die Aktivitäten der WK Kärnten zu untersuchen und zu bewerten. Die Leistungen der Kammer ergeben sich einerseits durch die geleistete Arbeit (Arbeitszeit) und andererseits durch ihre interessenspolitischen Erfolge auf überbetrieblicher Ebene

### **Wertschöpfungsanalyse Scalaria Air Challenge – Bedeutung der Scalaria Air Challenge im Bereich Wertschöpfung und Nachhaltigkeit für den Wolfgangsee, das Salzkammergut, das Land Oberösterreich und das Land Salzburg**

Schneider F. und Dreer E., 2012

Ziel der Studie ist eine regionalwirtschaftliche Analyse der Großveranstaltung „Scalaria Air Challenge“ am Wolfgangsee für 2011. Ein Großevent zieht Touristen und Einheimische an, die Ausgaben in der Region tätigen. Diese spielen für eine Fremdenverkehrsregion eine wichtige Rolle. Sowohl Tagesgäste, als auch Übernachtungsgäste tragen mit ihren Ausgaben zur regionalen Wertschöpfung bei.

### **Bankspezifische Detailstudie für die RLB OÖ: Volkswirtschaftliche Effekte der CSR-Aktivitäten für OÖ**

Schneider F. und Dreer E., 2011

In der Studie wird die MitarbeiterInnenstruktur aus CSR-Sicht analysiert und es werden die volkswirtschaftlichen und ökologischen Effekte der CSR-Aktivitäten der RLB OÖ näher beleuchtet.

## **Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2010**

Schneider F. und Dreer E., 2011

Nach 2003 und 2008 hat die WKO Oberösterreich auch im Jahr 2011 die Leistungen der WKO Oberösterreich für ihre Mitgliedsbetriebe monetär bewerten lassen.

## **Corporate Social Responsibility (CSR) im oberösterreichischen Bankensektor: Ein Bankenvergleich**

Schneider F., Dreer E. und Eyett D., 2011

In der Studie werden (a) CSR-Aktivitäten der oberösterreichischen Banken untersucht und (b) die Wahrnehmung dieser Aktivitäten von Seiten der Firmenkunden aufgezeigt. Gezeigt wird, welche „nachhaltigen“ (im Sinn von CSR-relevanten) Aktivitäten von den Banken durchgeführt werden und welche Bedeutung dies für die (Firmen-) Kunden hat.

## **Bewertung von 6 ausgewählten Maßnahmen im Rahmen der „Volkswirtschaftlichen Analyse des Maßnahmenprogramms „Energiezukunft 2030 der oberösterreichischen Landesregierung“**

Schneider F. und Dreer E., 2011

In der Bewertung erfolgte eine komparativ-statische Analyse der einzelnen Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt der Berechnung der "betriebswirtschaftlichen Kosten" (Investitions- und Betriebskosten) und des Energieverbrauchs.

## **Buchkonzept: Kultur in Linz – Was bringt's?**

Schneider F. und Dreer E., 2010

Weiters wurde ein Buchkonzept im Nachhall für Linz09 erstellt, das die bereits fertig gestellten Studien zum Themenkreis „Ökonomische Effekte der Kultur in OÖ“ umfasst.

### **Nutzen der Schuldenberatung für die Gläubiger**

Schneider F. und Dreer E., 2008

In der Studie stehen nicht die „Konsumenten“ der Schuldenberatung, also die überschuldeten Personen, sondern die Gläubiger bzgl. ihres Nutzens durch die Dienstleistung „Schuldenberatung“ im Fokus. Die Gläubiger sind im Rahmen der Schuldenbetreuung von Kreditforderungen mit KlientInnen konfrontiert, die teilweise von einer Schuldenberatung betreut werden. Ziel dieser Studie ist es, die Rolle der Schuldenberatung für die Gläubiger zu beleuchten und den Nutzen für die Gläubiger zu untersuchen.

### **Post 2012 – burden sharing in der EU 27**

Dreer E. 2008

Ziel der Studie war es zu hinterfragen, in welcher Form die definierte Treibhausgasreduktion von 20% gegenüber dem Jahr 1990 in den 27 Staaten der Europäischen Union umgesetzt werden könnte und welche Sektoren bzw. Branchen davon besonders betroffen wären.

### **Monetäre Bewertung der Wirtschaftskammer Oberösterreich**

Schneider F und Dreer E., 2008

Ziel der Studie ist die Quantifizierung des monetären Werts der Leistungen der WKÖ. Diese Studie wurde als Weiterentwicklung zur Studie aus dem Jahr 2003 durchgeführt und wird nur in den wesentlichen Ergebnissen hier gezeigt. Die Studie wurde im Oktober 2008 in der WK OÖ präsentiert.

## **Volkswirtschaftliche Analyse der Landes-Nervenklinik Wagner Jauregg**

Schneider F. und Dreer E., 2007

In der Studie wurden die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch ein Krankenhaus - und zwar durch die Landesnervenklinik Wagner Jauregg - entstehen, untersucht. Diese Effekte resultieren aus ökonomischen Interdependenzen zwischen der LNK als Auftraggeber und den diversen Firmen als Auftragnehmer, die Arbeitskräfte beschäftigen und aus ihren Umsätzen Löhne und Gehälter (= Einkommen) bezahlen, die wieder zum Teil verausgabt werden und so in anderen Bereichen Umsätze (= Nachfrage) entstehen lassen. Aber auch die Tatsache, dass ein Dienstleistungsbetrieb seine Leistungen i.d.R. personalintensiv anbieten muss, hat als volkswirtschaftliche Kehrseite zum betriebswirtschaftlichen „Personalaufwand“ die dadurch entstehenden Einkommen, die wiederum als Konsumausgaben neue Einkommen entstehen lassen. Aus diesen Einkommen resultieren über die Sozialversicherungsbeiträge und die lohn- und einkommensabhängigen Steuern auch Rückflüsse an die Öffentliche Hand. Nicht berücksichtigt wurden die sonstigen Steuerrückflüsse aus Mehrwertsteuereinnahmen (u. sonst. indirekte Steuern) beim Konsum. Diese vielfältigen ökonomischen Auswirkungen wurden in der Studie in einem ersten Ansatz bewertet.

## **Die bauliche Erweiterung des Palais Kaufmännischer Verein: Kosten und Nutzen**

Schneider F. und Dreer E., 2007

In der Generalversammlung des Kaufmännischen Verein (KV) im Dezember 2006 wurde der Zubau zum Palais, die Errichtung einer Tiefgarage unter dem gesamten Gelände und die Neuerrichtung der Gastronomie beschlossen.

Durch den Ausbau erwartet man sich eine bessere Kapazitätsauslastung durch die höhere Besucherkapazität und zusätzliche Veranstaltungen in den neuen Räumlichkeiten. Die zusätzlich erwarteten Einnahmen wurden in der Studie bewertet und ergeben in Summe rund 176.000 Euro pro Jahr.

### **Internetrecherche zu (postgradualer) Weiterbildung im Energiebereich**

Dreer E., 2006

Die Internetrecherche gibt eine Übersicht über die (postgraduale) Weiterbildung im Energiebereich im deutschsprachigen Raum und wurde im Sinn einer Wettbewerberanalyse vor der Konzeption des Lehrgangs für Energiemanagement (siehe Kapitel 8) erstellt.

### **Die Quantifizierung der Geldwäsche - Eine Betrachtung und Analyse der Schätzmethode über das weltweite Geldwäschevolumen**

Schneider F. und Dreer E., Riegler W., 2006

Die Studie wurde in überarbeiteter Form im Gabler-Verlag veröffentlicht (vgl. Abschnitt 2.2).

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des geplanten Musiktheaters (Blumauerplatz)**

Schneider F. und Dreer E., 2005

Ziel der Studie ist eine volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des neuen Musiktheaters und eine Erhebung der Bereitschaft sowohl der Bevölkerung als auch der (Groß-) Unternehmen, für den Betrieb des neuen Hauses zusätzliche Steuermittel zu Verfügung zu stellen. Die Ergebnisse der Studie beruhen auf zwei repräsentativen Befragungen des market Marktforschungsinstituts der oö Bevölkerung ab 18 Jahren (n = 1.500) einerseits und der (Groß-) Unternehmen in OÖ (n = 201) andererseits (06/07 2005).

### **Untersuchung des Meldewesens in Slowenien und in der Slowakei**

Studie im Auftrag von Smart Stream Wien, Schneider F. und Dreer E., 2005

Untersucht wurde die Festlegung der Meldebehörden, die Art der Meldung, die Übertragungsstandards für Banken, die Formulare zur Meldung der Kapitaladäquanz. Ebenso wurde eine Übersicht über die Finanzinstitute der Länder gegeben.

## **Nutzen der Weiterbildung in Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., 2004

In der Studie werden die Weiterbildung in (Ober-) Österreich generell und die Bildungsaktivitäten der Arbeiterkammer Oberösterreich (AK OÖ) speziell untersucht. Mit diesen Themen verbunden ist die Analyse der Kosten der Weiterbildung, sowie die Frage, wovon ein Kursbesuch für den Einzelnen abhängt. Ob sich Weiterbildungsaktivitäten auch auf das Einkommen auswirken, wird abschließend untersucht. Diese Studie wurde im Trauner-Verlag unter dem Titel „Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse“ veröffentlicht.

## **Was bringt die Wirtschaftskammer OÖ? Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Service-Bereiche und der Interessensvertretung der Wirtschaftskammer OÖ**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004 (Studienabschluss 2003)

Ziel der Studie ist eine detaillierte Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreichs (WK OÖ). Hierbei werden insbesondere zwei Kernbereiche analysiert: Einmal der gesamte Servicebereich und zum anderen der Bereich der Interessensvertretung der Wirtschaftstreibenden. Schwerpunkt der Untersuchung sind nicht nur die betriebswirtschaftlich eindeutig messbaren Leistungen (hier insbesondere im Servicebereich) sondern auch die überbetrieblichen Leistungen, die aufgrund des aktiven Wirkens der WK für OÖ entstehen.

## **Volkswirtschaftliche Effekte durch den (beschleunigten) Ausbau der Bahnstrecke Summerau - Spielfeld/Strass**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Ziel dieser Studie ist es, die notwendigen Ausbaumaßnahmen der Nord-Süd-Verbindung für den kombinierten Verkehr, insbesondere für internationale Transporte, aufzuzeigen und die durch den Ausbau induzierten Effekte für die Wirtschaft und die Umweltsituation zu quantifizieren.

## **Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel von Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Die Studie hat zum Ziel den Nutzen von Schulen, die eine ganztägige Betreuung anbieten, zu durchleuchten. Erfasst werden dabei alle beteiligten Akteure: Kinder, Eltern, Lehrer/Betreuer, Unternehmen, öffentliche Hand/Steuerzahler.

## **Quantitative und qualitative Bewertung der Leistungen der Arbeiterkammer OÖ**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

Ziel der Studie war eine umfassende Untersuchung der Serviceleistungen der AK nach den Präferenzen der Mitglieder. Dazu wurde eine repräsentative Befragung durchgeführt und die Präferenzäußerungen in eine monetäre Größe, nämlich die Zahlungsbereitschaft, transferiert. Die Studie wurde unter dem Titel „Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich“ wurde im Trauner-Verlag veröffentlicht.

## **Objektivierung der Bankkennzahlen**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

In der Studie wird eine vergleichende Analyse der Wettbewerbsfähigkeit von ausgewählten oberösterreichischen Banken durchgeführt, um damit die regionale Position der einzelnen Banken darzustellen.

## **Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2001

Die Studie wurde unter dem gleichnamigen Titel im Trauner-Verlag veröffentlicht.

**Literaturstudie - Investment Research: Identifikation von Wirtschafts- und Finanzindikatoren für die Entwicklung eines makroökonomischen Modells für das Asset Management,**

Schneider F. und Dreer E., Oktober 2001

Die Literaturstudie zeigt, welche Indikatoren eine Bedeutung für das Investment-Research haben.

**Strategie für eine nachhaltige Biomassenutzung in Österreich – eine volkswirtschaftliche Analyse,**

Schneider F. und Dreer E., Oktober 2000

Die derzeitigen Marktpreise für konventionelle Energieträger berücksichtigen nicht alle volkswirtschaftlich relevanten Kostenbestandteile. Jene Kostenbestandteile, die auf die Allgemeinheit oder auf unbeteiligte Dritte umgewälzt werden, werden als externe Kosten bezeichnet. Durch die fehlende Internalisierung dieser externen Kosten ist der Marktmechanismus zu Ungunsten erneuerbarer Energieträger gestört, so dass keine optimale gesellschaftliche Allokation zwischen knappen Ressourcen zu konkurrierenden Energieträgern stattfindet. Die im Vergleich zu fossilen Energieträgern sehr geringen Treibhausgasemissionen (CO<sub>2</sub>-Neutralität), die anpassbare Leistungsabgabe und die prinzipielle Verfügbarkeit von Biomasse in Österreich sind wesentliche Argumente, diesen heimischen Energieträger verstärkt zur Energieproduktion einzusetzen. Die Nutzung eines im Inland verfügbaren Rohstoffes bringt zudem entscheidende Vorteile für die heimische Volkswirtschaft. Diese werden in der Studie untersucht.

**Der Nutzen der Weiterbildung: Untersuchung der volkswirtschaftlichen Effekte von Weiterbildungsangeboten der Wirtschaftsförderungsinstitute (WIFIs) in Österreich**

Schneider F. und Dreer E., Oktober 1998

Die Studie wurde unter dem Titel „Weiterbildung als Erfolgsgarant – Vom Nutzen der Zusatzqualifikation“ im Manz-Verlag veröffentlicht



### **Performance Presentation Standards – Current Situation and Trends,**

Master Thesis, Postgraduate Program in Banking and Finance, DU Krems, Dreer E.,  
Oktober 2000

In the paper some key facts about PPS will be presented. The main interest lies in the German version of PPS (DVFA-PPS), because of the greater relevance for the Austrian market. First, some stylised facts about the development of PPS and their main representatives (AIMR-PPS; GIPS, DVFA-PPS) are presented. The next chapter stresses the main features of DVFA-PPS. Main points are the building of composites, performance calculation, performance presentation, risk measures and a comparison between DVFA-PPS, AIMR-PPS and GIPS. The following chapter gives an impression about the acceptance and the use of PPS in the US, in Europe and in Austria as a special case. The Austrian results derive from a survey conducted between July and August 2000, in which 15 Austrian investment firms were examined (8 responses). The survey is based on the US and the European Survey of PriceWaterhouseCoopers to examine the trends in Performance Presentation Standards.

### **Untersuchung der Finanzierungssituation der kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) in OÖ und die daraus ableitbaren Anforderungen an die Bank,**

Schneider F. und Dreer E., November 1999

Ziel der Studie ist es, die Finanzierungsproblematik von KMU's zu untersuchen und Möglichkeiten für eine zukünftige Schwerpunktsetzung der Bank für eine Zusammenarbeit mit Firmenkunden herauszufiltern.

### **Volkswirtschaftliche Effekte durch Private Equity der Raiffeisenlandesbank OÖ und der Invest AG in Österreich,**

Schneider F. und Dreer E., April 2000

Die Studie zeigt das Beteiligungsvolumen der Raiffeisenlandesbank OÖ und ihrer Tochter, der Invest AG. Es wird auf die einzelnen Unternehmensbeteiligungen eingegangen: Die "Chancenkapital"-Beteiligungen der Invest AG, die direkten Beteiligungen der RLB OÖ und die "Besserungskapital"-Beteiligungen werden charakterisiert. Darüber hinaus wurden die Kapitalstruktur der Betriebe, sowie die Rentabilität der Betriebe aufgezeigt. Anschließend werden die volkswirtschaftlichen Effekte gezeigt, die durch diese Firmen für die (ober-) österreichische Wirtschaft entstehen

### **Analyse der bestehenden Reklamationssysteme für Privat- und Firmenkunden von Banken,**

Schneider F., Dreer E. und Hofer T., September 1999

Ziel dieser Arbeit ist eine detaillierte Analyse der bestehenden Reklamationsmechanismen in Banken. Da empirische Studien speziell für den Bankbereich nur vereinzelt publiziert wurden, wurde die Untersuchung auf den Dienstleistungssektor ausgedehnt, da diese Ergebnisse auch auf Banken als Dienstleister übertragbar sind.

### **Eine volkswirtschaftliche Analyse der Kreditbesicherung für oberösterreichische Unternehmen durch die OÖ Kreditgarantie-Gesellschaft (OÖKGG),**

Schneider F. und Dreer E., Juni 1999

Die ursprüngliche Aufgabe der OÖ KGG war die Übernahme von Bürgschaften für Kredite, für die keine ausreichenden Sicherheiten vorlagen (Bürgschaftsquote i.d.R. 70%). Eine wesentliche Erweiterung des Geschäftsfeldes fand im Jahr 1992 statt, in dem die sogenannte Konsolidierungsaktion ins Leben gerufen wurde. Die Konsolidierungsaktion hat zum Ziel, Unternehmen, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind, umfassend zu unterstützen. Diese beiden Aktionen stehen im Zentrum der Analyse, da durch diese beiden Aktionen, Kredite an Unternehmen vergeben wurden, die ohne die Bürgschaftsübernahme der OÖ KGG nicht in die Wirtschaft geflossen wären.

### **Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren: Stillstand oder Fortschritt?,**

Schneider F. und Dreer E., Mai 1999

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass einiges in den Bereichen Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren geschehen ist, so dass die Frage „Stillstand oder Fortschritt?“ sich eher mit „Fortschritt“ beantworten lässt. Auf der anderen Seite zeigt die Studie auch, dass gegen Ende der 90er Jahre noch ein beträchtliches Privatisierungspotential bei Bund, Ländern und Gemeinden vorhanden ist.

**Besteuerung von Unternehmensgewinnen im internationalen Vergleich und ein Vorschlag zur Reform der Unternehmensbesteuerung in Österreich,**

Schneider F., Dreer E. und Leitner G., Oktober 1998

Im Teil 1 der Studie wird eine Übersicht über die internationalen Steuersysteme und ihre Veränderungen im Hinblick auf die zunehmende globale und die Europäische Integration gegeben und speziell auf die Situation in Österreich eingegangen. Der Reformvorschlag wird detailliert im Teil 2 der Studie dargestellt.

## 5 Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten

### 5.1 Diplomarbeiten und Dissertationen

Nachfolgende Tabellen enthalten die Titel der Diplomarbeiten und Dissertationen, die von Professoren mit Zuordnung zum Forschungsinstitut für Bankwesen betreut und begutachtet wurden. Die Arbeiten werden in spezifischen Seminaren präsentiert. Alle Arbeiten haben einen Fokus auf Finanz-Themen.

**Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten**

DIPLOMARBEITEN	VerfasserIn
CSR und finanzielle Performance von Chemieunternehmen, 2015	Gabriel Stefan
Kapitalmaßnahmen börsennotierter Familienunternehmen, 2015	Kahrimanvic Armina
Value Management in Versicherungsunternehmen, 2015	Schauer Nadine
Die Schätzung des Betafaktors in Theorie und Bewertungspraxis, 2015	Lengauer Markus
CDS – Spreads und Rating - Eine Analyse des deutschsprachigen Finanzsektors, 2015	Kofler Sandra
Übernahmeprämien in empirischer Betrachtung, 2015	Allerstorfer Roland
Der Zusammenhang von Rentabilitätskennzahlen und Aktienperformance, 2015	Hahn Thomas
Kapitalstruktur von jungen High-Tech-Unternehmen in empirischer Betrachtung, 2015	Pömer Stefan
Vinkulierte Namensaktien im unternehmerischen Lebenszyklus, 2015	Ellmauer Lisa
Greenshoes und Auswirkungen auf das Underpricing, 2015	Thaller Klaus
Kapitalstrukturveränderung im Lichte der Finanzkrise, 2015	Mühlberger Aichhorn Andreas
Öffentliche Förderungen für Gründer und ihre finanzwirtschaftlichen Implikationen, 2015	Thellmann Marc

**Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten**

DIPLOMARBEITEN	VerfasserIn
Working Capital Management bei börsennotierten Unternehmen in empirischer Betrachtung, 2014	Enzelsberger Erwin
Crowdfunding A New Financing and Investment Alternative, 2014	Grabner Christine
Der Einsatz von Venture Capital im unternehmerischen Lebenszyklus – eine Marktanalyse, 2014	Streubel Christopher
Internationalisierung von Unternehmen aus finanzwirtschaftlicher Sicht, 2014	Kaiser Michael
Eigentümerstruktur und Dividendenpolitik börsennotierter Unternehmen, 2014	Wirtl Verena
Liquiditätshaltung von börsennotierten Familienunternehmen, 2014	Etzlstorfer Harald
Sind M&A-Transaktionen in der Finanzbranche erfolgreich? - Eine Analyse für den deutschsprachigen Raum, 2014	Auer Dominik
Die Hauptversammlungspräsenz börsennotierter Unternehmen, 2014	Kapl Daniela
Zusammenhang zwischen Emissions- und langfristiger Performance beim IPO, 2014	Riedler Johannes
Das Multiplikatorverfahren im Rahmen von M&A-Transaktionen: Eine empirische Untersuchung zur Auswahl von Vergleichsunternehmen, 2014	Eder Daniel
Erfolgsfaktoren einer Expansion in asiatische Emerging Markets – Ein Fallbeispiel anhand der Lenzing AG, 2014	Trauner Jürgen
Aktuelle Probleme der Veranlagungspolitik von Versicherungen, 2014	Steiner Alexander
Ethikstrategie und unternehmerisches Risikomanagement, 2013	Karin Reisinger
Corporate Social Responsibility und Performance von Versicherungen, 2013	Klemens Lamplmair
Bootstrapping als innovative Start-Up-Finanzierung, 2013	Stefanie Ettl
Einflüsse von quantitativen und qualitativen Faktoren auf das Emittentenrating (am Beispiel der Stahlindustrie), 2013	Bernhard Schlattl
Finanzierung in der österreichischen Hotellerie, 2013	Elisabeth Rauch
Unternehmensfinanzierung bei Akquisitionen in China und Indien, 2013	Rene Stellnberger
Erfolg von M&A-Aktivitäten börsennotierter Familienunternehmen (in empirischer Betrachtung), 2013	Verena Etzelstorfer
Corporate Social Responsibility und Reputation als Größen des Corporate Risk Management, 2013	Matthias Lahninger
Unternehmensbewertung von Start-ups, 2013	Verena Aisleithner

**Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten**

DIPLOMARBEITEN	VerfasserIn
CSR – Reporting und Eigentümerstruktur, 2013	Sandra Lederhilger
Die Bedeutung von Familien als Eigentümer börsennotierter Unternehmen (in ausgewählten europäischen Ländern), 2013	Daniel Erlinger
Risikoabgrenzung im lagerhaltenden Stahlhandel, 2013	Philipp Kienbauer
Rating europäischer Staatsanleihen und dessen Preisauswirkungen, in Arbeit	Stefan Plass
Risikomanagement bei Finanztiteln – mit genauer Betrachtung des RISC Metrics-2006 Modells und des Modells von Jaworski 2006, 2013	Nathalie Hanisch
Bid-ask spreads in bond trading at the secondary market at Vienna securities exchange, 2013	Martin Mayer
Verhinderung von Kundenabwanderung im Retail Banking, 2012	Justina Kuziora
Value Management bei Familienunternehmen zwischen Shareholder und Stakeholder Value-Analyse von österreichischen börsennotierten Familienunternehmen, 2012	Matthias Haas
Gründergeleitete Familienunternehmen und Performance/Kapitalstruktur – Evidenz aus Österreich, 2012	Florian Wesz
Erfolge von Übernahmen und Fusionen österreichischer Unternehmen 1998 bis 2010, 2012	Thomas Michael Brunner
Value Management in der Energiewirtschaft / Bestimmung der Kapitalkosten, 2012	Johann Mair
Die Rolle der Banken in der Corporate Governance deutscher und österreichischer Unternehmen, 2012	Roman Wurm
Einfluss von Währungsrisiken auf das Finanzmanagement. Möglichkeiten zur Steuerung des Währungsrisikos für Unternehmen unter besonderer Berücksichtigung von Derivaten, 2012	Stefan Gerstmayr
Zusammenhang zwischen Eigentümerschaft und Kapitalstruktur, 2012	Larissa Zwirtmayr
Finanzanalyse österreichischer und deutscher Unternehmen im Branchenvergleich zwischen 2001 und 2010, 2012	Christian Willminger
Zentralisierung des Corporate Treasury Managements durch die Gründung einer In-House Bank Empirische Studie zu Konzernverbunden im deutschsprachigen Raum 2011, 2012	Fabian Schatzl
CSR-Berichterstattung von börsennotierten Familienunternehmen, 2012	Christine Dick

**Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten**

DIPLOMARBEITEN	VerfasserIn
Corporate Social Responsibility und finanzielle Performance – eine kritische Analyse, 2012	Kerstin Pils
Mergers & Acquisitions in Familienunternehmen, 2012	Johanna Sarah Grossegger
Finanzwirtschaftliche Aspekte der Sanierung von Familienunternehmen, 2012	Andrea Puchner
Shareholder Value versus Corporate Social Responsibility, 2011	Helmut Franz Karl
Corporate Social Responsibility und finanzielle Performance – ein internationaler Vergleich, 2011	Maria Hoser
Managementvergütungssysteme in börsennotierten Familienunternehmen, 2011	Iris Ecker
Die Bedeutung von Unternehmensanleihen für die Finanzierung von Familienunternehmen, 2011	Christa Oberschmidleithner
Risikomanagement hinsichtlich Organen und leitenden Mitarbeitern von Kapitalgesellschaften, 2011	Florian Fiedler
Directors' Dealings österreichischer börsennotierter Unternehmen, 2011	Bernhard Kainrad
Eigentümerstruktur und Unternehmensperformance österreichischer börsennotierter Unternehmen, 2011	Raph Mitterndorfer
„Good Corporate Governance“ und Performance von börsennotierten Unternehmen in Österreich und Deutschland, 2011	Christine Maria Seifried
Kapitalstrukturen von börsennotierten Familienunternehmen in Emerging Markets, 2011	Andreas Hohla
Liquiditätshaltungen österreichischer börsennotierter Unternehmen – eine empirische Analyse, 2011	Johannes Lahninger
Managementvergütung und finanzielle Performance im deutschsprachigen Raum, 2011	Lukas Hametner
Dividendenpolitik österreichischer börsennotierter Familienunternehmen, 2011	Ralph Kastner
Risikomanagement von Finanztiteln - genauere Betrachtung Risk-Metrics 2006 und Modell Jaworski 2006, 2011	Nathalie Hanisch
Auswirkungen von krisenbedingten Fire Sales auf die Liquiditätspräferenz der Banken, Dezember 2011	Michaela Wieländer
Analysis and valuation of interest rate swap options, November 2011	Daniel Schulz

**Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten**

DIPLOMARBEITEN	VerfasserIn
Private Wohnbaufinanzierungen: Problematik der Fremdwährungskredite, Juni 2010	Markus Mühleder
Ökonomische Probleme von Retail-Zahlungssystemen: Das Beispiel SEPA, Dez/Jan 09/10	Gerhard Melitzer
EU-Bankenhilfspakete. Eine Analyse mit besonderem Fokus auf Österreich und Deutschland, 2009	Christoph Pernsteiner
Mergers & Acquisitions in Emerging Markets, 2009	Magdalena Wirtl
Der Einsatz von Hybridanleihen in der Unternehmensfinanzierung, 2009	Anton Binder
Management finanzieller Risiken in Emerging Markets, 2009	Stefan Übleis
Finanzierung von Familienunternehmen, 2009	Kerstin Lebersorger
Corporate Governance und Unternehmenswert, 2009	Michael Wüschl
Markenbewertung, 2009	Claudia Piesner
Corporate Governance von börsennotierten Familienunternehmen, 2009	Rosmarie Wiesenhofer
Corporate Governance in Emerging Markets, 2009	Julia Reiter
Aktionärsstruktur und Unternehmenserfolg, 2009	Peter Tsigrimanis
Performance von börsennotierten Familienunternehmen, 2009	Daniel Natzmer
Implikationen der Finanzkrise für internationale Reformansätze (Arbeitstitel), 2009	Michaela Wieländer
Zinsswaps: eine Betrachtung und Analyse des Marktes für Zinsswaps mit europäischem Fokus, 2008	Christian Schwarz
Kreditderivate mit Fokus auf CD's, 2007	Nima-Mehdi Darakhchan
Volatility Smiles: Variable Volatilität bei der Aktienoptionsbewertung, 2007	Thomas Barta
Kreditrisikomessung: Basel II im Vergleich mit dem Credit-Var-Ansatz nach Credit Metrics <sup>TM</sup> , 2007	Florian Kibler
Hedging und die Effizienz von selektiven Hedgingvarianten mit Futures in Agrarmärkten, 2007	Martin Ziegelböck
Finanzinnovationen im Hinblick auf die Informationseffizienz von Energiemärkten. Situationsanalyse und Entwicklung eines Sicherungsinstrumentes, 2006	Rene Christina Hofer
Effizienz von Finanzmärkten Entwicklung eines mechanischen Handelssystem zur Kursprognose – ARMS, 2004	Christian Schmidt



**Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten**

DIPLOMARBEITEN	VerfasserIn
Ad hoc – Publizität, 2004	Gallus Durz
Die Quantifizierung der Geldwäsche: Eine Betrachtung und Analyse der Schätzmethode und Studien über das Geldwäschevolumen, 2004	Wolfgang Riegler
Das ethisch-ökologische Rating zur Unterstützung des Asset Allocation Managements von nachhaltigen Investmentfonds, 2003	Jer-An Hsieh
Private Public Management: Innovative Kooperation zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten – Nationale und internationale Erfahrungen, 2003	Ilse Haider
Bankenfusionen – Ursachen, Motive, Auswirkungen, 2003	Sigrid Maria Mayer
Financial China; Eine Analyse des chinesischen Finanzsystems mit Fokus auf den Wandel im chinesischen Bankensektor, 2003	Manuel Stiegelbauer
Basel II: Die Auswirkungen der neuen Eigenkapitalvereinbarung auf eine Genossenschaftsbank, 2003	Peter Wrba
Kapitalmarktorientierte Performance Messung am Beispiel des Vergleichs österreichischer Aktienfonds mit dem österreichischen Leitindex ATX, 2003	Werner Emhofer
Die Bedeutung von Ratings für die Finanzierung österreichischer Unternehmen im Hinblick auf die Bestimmungen der Neuen Basler Eigenkapitalvereinbarungen, 2003	Veronika Wöss
Basel II: Ratingverfahren der Banken und Auswirkungen auf klein- und mittelständische Unternehmen in Österreich, 2002	Mojca Kalan-Kimmerstorfer
Management von Kreditrisiken im Firmenkundengeschäft Österreichs Banken, 2002	Daniela Köstlinger
Die Anwendung der Balanced Scorecard im Bankbetrieb, 2002	Martina Schoosleitner
Hedge Funds in Österreich, 2002	Gunnar Feuchtner
Behavioral Finance – Bedeutung verhaltenswissenschaftlicher Aspekte, 2002	Reinhard Schönböck
Die Unternehmensbewertung als methodische Basis der Beratung im M & A – Geschäft von Investment Banken, 2002	Wolfgang Georg Hamminger
Aktienanomalien – Ableitbare Tradingstrategien, 2002	Christian Schirnhofer
Steigerung der Kundenzufriedenheit durch Beschwerdemanagement in Kreditinstituten, 2001	Thomas Hofer

**Tabelle 5.2: Liste der Dissertationen**

DISSERTATIONEN	VerfasserIn
Von der Oberösterreichischen Landesbrandschaden-Versicherungsanstalt zur Oberösterreichischen Versicherung Aktiengesellschaft 1945 – 23. Jänner 2011 (200jähriges Bestandsjubiläum), Zweitbegutachtung, 2015	Mag. Höfer Othmar
Die entscheidungsnützliche Bilanzierung von Eventualschulden nach UGB im Konzernabschluss nicht kapitalmarktorientierter Unternehmen, Zweitbegutachtung, 2015	Mag. Schausberger Daniela
Quo Vadis Finanzmarkteffizienz: Entwicklung, Anwendung und empirische Auswertung eines mechanischen Handelssystems zur Kursanalyse, 2010	Mag. Christian Schmidt
Covered-call Strategien / Discountzertifikate als Anlagealternative, 2009	Mag. Markus Walchshofer
Kreditderivate; 2003	Mag. Thomas Maringer
Die Entwicklung des internationalen und österreichischen Venture Capital Marktes nach dem Einbruch der New Economy: Veränderte Risikoattitüde als Charakteristikum eines im Wandel befindlichen Beteiligungsmarktes, 2003	Mag. Christian Goiginger

## 5.2 Master-Thesen des Finanzmanagementlehrgangs

Im Rahmen des Universitätslehrgangs für Finanzmanagement wurden folgende Master-Thesen des Lehrgangs XVI begutachtet (siehe 7. Kapitel).

**Tabelle 5.3: Master Thesen des LG XVI 2015**

MASTER-THESIS THEMA	Name
Immobilieninvestment - Bewertungsverfahren für Gewerbeobjekte	Buchmayer Christa
Asset Allocation in der Fondsgebundenen Lebensversicherung	Hirner Erwin
Projektfinanzierung im internationalen Anlagenbau	Kneissl Sabine
Investitionsprozess	Lißl Jürgen
Aktienbewertung mit der Fundamentalanalyse	Minichberger Patrick
Finanzierungsentscheidungen mittelständischer Unternehmen unter besonderer Berücksichtigung des Mezzaninkapitals	Musel Eva Maria
Alternative und innovative Finanzierungsmöglichkeiten für Jungunternehmer	Prinz Manuel
Finanzkennzahlen für die Bonitätsanalyse von Handels- und Industrieunternehmen	Schallauer Gerhard
Kreditsicherheiten als Mittel zur Reduzierung des Ausfallrisikos im Kommerzkreditgeschäft	Schmaranzer Alexandra
Aktuelle Niedrigzinsphase - Auswirkungen im Besonderen auf Sparbucheinlagen und Veranlagungen in Anleihen	Undesser Bettina
Leasingverhältnisse und deren Darstellung im Jahresabschluss des Leasingnehmers	Wolfsteiner Martina
Corporate Social Responsibility in Retailbanken	Wurm Alfred

## 6 Kooperationen

### 6.1 Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ



Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich schreibt zur Förderung Studierender und WissenschaftlerInnen der Johannes Kepler Universität Linz den Raiffeisen Wissenschaftspreis aus, in dessen Rahmen insgesamt bis zu 5 Preise vergeben werden. Es können Arbeiten aus allen Fakultäten eingereicht werden, die eine bank-, geld- oder kreditspezifische Bedeutung haben. Dissertationen beziehungsweise Ph.D.-Arbeiten werden mit 3.000 Euro, andere wissenschaftliche Arbeiten mit 2.000 Euro prämiert.

Voraussetzung für die Einreichung ist die Inskription an der Johannes Kepler Universität Linz. Eingereicht werden können alle Arbeiten, die mit „Sehr gut“ beurteilt wurden oder in wissenschaftlichen Journalen der Kategorie A oder B publiziert wurden.

Insgesamt wurden 2015 29 Arbeiten für den Raiffeisen Wissenschaftspreis eingereicht. Darunter waren 10 Dissertationen, 14 Diplomarbeiten, 1 Bachelor-Arbeit, und 4 Publikationen in wissenschaftlichen Journals. Die von der Jury ausgewählten PreisträgerInnen sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

**Tabelle 6.1: PreisträgerInnen für den Raiffeisen Wissenschaftspreis 2015**

Raiffeisen Wissenschaftspreis 2015				
PreisträgerInnen				
<u>Kategorie: Dissertation</u>				
Fakultät	Grad	Nachname	Vorname	Titel der Arbeit
SOWI	Dr. MMag.	Öppinger	Carina	Die Unabhängigkeit des Abschlussprüfers vor dem Hintergrund der nunmehrigen Pflicht zur Angabe von Aufwendungen für den (Konzern-) Abschlussprüfer gem. § 237 Z. 14 UGB (bzw. § 266 Z. 11 UGB) im (Konzern-) Anhang
RE	Dr. Mag.	Lamplmayr	Christian	Nichtgesellschafter im persönlichen Anwendungsbereich des Verbotes der Einlagenrückgewähr
TNF	DI Dr. Bakk.techn.	Szölgényi	Michaela	Dividend Maximization in Hidden Markov Models and Analysis of associated Stochastic Differential Equations
<u>Kategorie: Wissenschaftliche Publikation in Journal</u>				
SOWI	Dr.	Burgstaller (Wagner Eva)	Johann	How do family ownership and founder management affect capital structure decisions and adjustment of SMEs? Evidence from a bank-based economy

## 6.1 Karl Leitl-Partnerschaftspreis

Das *Institut für partnerschaftliche Betriebsverfassung* an der Johannes Kepler Universität Linz schreibt den Karl Leitl-Partnerschaftspreis in 1½-jährigen Abständen aus (wissenschaftliche Leitung: o. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider).

AUSSCHREIBUNG  
Wissen schafft Erfolge



**KARL-LEITL-  
PARTNERSCHAFTSPREIS**



Einreichfrist:  
30. Juni 2014

**SINZUREICHENDE UNTERLAGEN**  
Kopie der Dissertation/wissenschaftlichen Arbeit,  
Nachweis der Bestellung,  
Gutachten der Dissertationen

**SINZUREICHEN BEI**  
Mag. Dr. Elisabeth Drexler, MSc.  
Forschungsinstitut für Bankwesen  
im Auftrag des Institutes für partnerschaftliche  
Betriebsverfassung  
H4, Frau Dr. Elisabeth Drexler, MSc.  
Altenberger Straße 69  
4020 Linz  
Tel.Nr.: +43(0)732/2468-3236  
E-Mail: essdrex@jku.at

**PREISVERGABE**  
Im Herbst 2014 entscheidet der jury mit einfacher  
Stimmensmehrheit über die Vergabe des  
Preises. Die Bewerbungsunterlagen werden ver-  
traulich behandelt.

[www.karl-leitl-partnerschaftspreis.at](http://www.karl-leitl-partnerschaftspreis.at)



Der Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die sich schwerpunktmäßig mit betrieblichen Partnerschaftsmodellen (z.B. Mitarbeiterbeteiligungsmodelle, moderne Unternehmensformen, Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, CSR, etc.) im weitesten Sinn befassen. Der Karl Leitl-Partnerschaftspreis richtet sich an Studierende und an wissenschaftliche MitarbeiterInnen der JK Universität und der Fachhochschulen in OÖ.

Als Preisgeld für den Wissenschaftspreis werden 3.000 EUR für wissenschaftliche Arbeiten (wiss. Publikationen, Habilitationen), 2.000 EUR für Dissertationen/PhD-Arbeiten und 1.000 EUR für Diplom-/Masterarbeiten vergeben.

Die neue Ausschreibung läuft bis Ende Juni 2016.

## 7 Universitätslehrgänge am Forschungsinstitut für Bankwesen

### 7.1 Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“

<http://www.finanzmanagement-linz.at/>



Professionelles, modernes Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen. Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Entwicklung von finanzwirtschaftlichen Strategien, der Einsatz von innovativen Finanzierungsinstrumenten, der Umgang mit Risiken aus Zins- und Währungsschwankungen, Beherrschung des relevanten Rechtsrahmens, aber auch Fragen des Aktien- und Anleihenmanagements und des Bankwesens sind nur einige der Themen, die im Lehrgang praxisnah behandelt werden. Ebenso wird das Wissen durch Auseinandersetzungen mit dem Versicherungswesen, NPOs und der staatlichen Finanzierung mit internationaler Ausrichtung abgerundet.

Ziel des Universitätslehrgangs für Finanzmanagement ist die Vermittlung sowohl von theoretisch fundiertem als auch praktisch hochrelevantem Wissen. Die AbsolventInnen sollen nach Besuch und erfolgreicher Absolvierung des Lehrganges in der Lage sein, in ihren Unternehmen oder auch im Bankbereich effizient und klar Entscheidungen im Finanzmanagement vorzubereiten oder zu treffen.

- Veranstalter:** Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,
- Voraussetzungen:**
- AbsolventInnen von Universitäten und Hochschulen
  - Leitende MitarbeiterInnen in mittelständischen - Unternehmen, Banken, Versicherungen und im öffentlichen Bereich
  - Einschlägig selbstständig Tätige
- Zielsetzung:** Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.
- Inhalte:**
- Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre
  - Betriebliches Rechnungswesen
  - Gesellschafts- und Insolvenzrecht
  - Operatives Finanzmanagement
  - Strategisches Finanzmanagement
  - Börsenwesen
  - Wertpapiermanagement
  - Bank- und Versicherungswesen
- Dauer/Umfang:** 4 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)
- Abschluss:** „Master of Business Administration“ (MBA)



## 7.2 Kurzinformation Universitätslehrgang „real estate finance“

<http://www.ref-linz.at/>



Zunehmende Globalisierung und damit wachsende Vermögen erhöhen die wirtschaftliche Bedeutung des Immobiliensektors (Real Estate) einer Volkswirtschaft; der laufende Aufholprozess der österreichischen Immobilienmärkte zum westeuropäischen Niveau ist für diesen Prozess beispielhaft. Während die realwirtschaftlichen Komponenten der Immobilienwirtschaft in Österreich durch entsprechende Fachausbildungsangebote hinreichend abgedeckt sind, fehlen überwiegend höherwertige (universitäre) Professionalisierungsangebote zum bedeutenden Gebiet der Immobilienfinanzierung (Real Estate Finance). Durch eine Verbesserung der Kompetenz der Führungskräfte in entscheidenden Fragen des Managements der Immobilienfinanzierung kann die Wettbewerbsposition der im Real Estate-Sektor aktiven Unternehmen aktiv gestärkt werden.

### **Veranstalter:**

Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

### **Voraussetzungen/AdressatInnen:**

- Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen
- Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Immobilienwirtschaft und in relevanten Abteilungen von Banken, in Versicherungen, in Industrie- und Handelsunternehmen sowie im öffentlichen Bereich Tätigen
- Einschlägig selbstständig Tätige (z.B. Immobilienmakler, Sachverständige)

### **Zielsetzungen:**

- Das Ausbildungsprogramm Real Estate Finance vermittelt den Führungskräften in der Immobilienwirtschaft und in immobilienaffinen Abteilungen von Banken, Versicherungen, Industrie- und Handelsunternehmen und in Gebietskörperschaften wissenschaftlich fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten zur erfolgreichen Behandlung der komplexen Finanzfragen, die sich im Kontext des Immobilienmanagements stellen.

- Konkret werden auf Basis eines Grundwissens der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, der betrieblichen Finanzwirtschaft und Finanzmathematik sowie relevanten Rechtsbereichen (Gesellschafts- und Steuerrecht, Immobilienrecht) die Grundzüge des Treuhandwesens, Facilitymanagements und der Immobilienbewertung behandelt. Daran schließt eine vertiefte Bearbeitung von Themen der Immobilienfinanzierung (Hypothekarkredite, Pfandbriefanleihen, Immobilien AG, Immobilienleasing u.a.) sowie der Finanzprobleme an, die im Zuge von Immobilien-Projektentwicklungen schlagend werden können.

**Inhalte:**

- Einführung in die Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
- Grundlagen des Immobilienrechts und der Immobilienwirtschaft
- Immobilienbewertung und -finanzierung
- Real Estate Project Development

**Dauer/Umfang:**

4 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)

**Abschluss:**

"Master of Business Administration" (MBA)

**Voraussetzungen:** - MitarbeiterInnen von Unternehmen mit fachlicher Vorbildung/Praxis  
- Bank- und VersicherungsmitarbeiterInnen  
- Selbstständig tätige Personen in fachlich entsprechenden Branchen.

**Zielsetzung:** Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.

**Inhalte:** Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre  
Betriebliches Rechnungswesen  
Gesellschafts- und Insolvenzrecht  
Operatives Finanzmanagement  
Strategisches Finanzmanagement  
Wertpapiermanagement  
Bankmanagement

**Dauer/Umfang:** 3 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)

### 7.3 AbsolventInnen der Universitätslehrgänge

Tabelle 7.1 zeigt die Zahl der AbsolventInnen der Universitätslehrgänge für Finanzmanagement seit der Einführung der Universitätslehrgänge. Der Universitätslehrgang „real estate finance“ startete erstmals im WS 2015/16.

**Tabelle 7.1: AbsolventInnen der Universitätslehrgänge für Finanzmanagement**

Jahrgänge	AbsolventInnen
2001	LG I: 55 AbsolventInnen
2002	LG II: 38 AbsolventInnen
2003	LG III: 46 AbsolventInnen
2004	LG IV: 45 AbsolventInnen
2005	LG V: 47 AbsolventInnen
2006	LG VI: 54 AbsolventInnen
2007	LG VII: 56 AbsolventInnen
2008	LG VIII: 38 und LG IX: 18 AbsolventInnen
2009	LG X: 17 AbsolventInnen
2010	LG XI: 28 AbsolventInnen
2011	LG XII: 15 AbsolventInnen
2012	LG XIII: 20 AbsolventInnen
2013	LG XIV: 12 AbsolventInnen
2014	LG XV: 10 AbsolventInnen
2015	LG XVI: 17 AbsolventInnen

## **8 Auftraggeber**

Das Forschungsinstitut für Bankwesen ist als sog. Drittmittelinstitut konzipiert und wird durch externe Gelder finanziert. Die Forschungsaktivitäten wurden bzw. werden im Auftrag von folgenden Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt (Aufträge von Privatpersonen werden nicht angeführt):

**Besonderer Dank gilt den Hauptsponsoren: Bank Austria / Unicredit und Raiffeisenlandesbank OÖ!**

**Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ)**  
**Ärzttekammer OÖ (Zeitschrift für Gesundheitspolitik)**  
**ARC GmbH**  
**ASB Schuldnerberatung GmbH**  
**Bank Austria UniCredit**  
**Energieinstitut an der Johannes Kepler Universität**  
**Kaufmännischer Verein in Linz**  
**Industriellenvereinigung (IV)**  
**Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS)**  
**Land Oberösterreich**  
**Musiktheater Linz**  
**Oberbank**  
**Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (RLB OÖ)**  
**Smartstream, Wien**  
**Sparkasse OÖ**  
**Spielbank Baden AG**  
**Therme Meran**  
**VA-Technologie AG (jetzt Siemens Österreich)**  
**Verband der Elektrizitätsunternehmen Österreichs (VEÖ)**  
**Wagner Jauregg Krankenhaus**  
**Wirtschaftsförderungsinstitut Wien**  
**Wirtschaftskammer Oberösterreich (WK OÖ)**  
**Wirtschaftskammer Kärnten (WK K)**  
**Wirtschaftskammer Österreich (WKO)**